

Pränumeration:
mit täglicher Postversendung
Morgen- u. Abendblatt
Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl.
vierteljährig 5 fl., zweimonatlich
3 fl. 60 kr., einmonatlich 1 fl.
90 kr.; mit separater Versendung
des Abendblattes vierteljährig 1 fl.
mehr. — Für Budapest ins Haus
gesandt: ganzjährig 18 fl., halbjährig
9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.,
zweimonatlich 3 fl. 20 kr., ein-
monatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:
Zweidlergasse 14.

Nr. 235.

Ungarischer Lloyd

Morgenblatt.

(Einzelne Nummern 4 kr. in allen Verschleißlokalen.)

Budapest, Donnerstag, 15. Oktober

Man pränumeriert

ausserhalb
Budapest
durch die Postämter für Buda-
pest im Expeditionsbureau des
„Ungarischer Lloyd“
Zweidlergasse Nr. 14,
wo auch die Inserate aufgenom-
men werden. — In Wien über-
nehmen Inserate die Agenten
Sigm. Pollak, H. Rothstein,
Karl Mosse in Wien, Hasenstein & Vogler,
Rudolf Mosse, A. Oppelk. — In
Aussiedlung: Saalbach's Annoncen-
Bureau in Dresden; G. L. Danne
& Co. in Frankfurt a/M.; Rudolf
Mosse in Berlin, Hamburg, Mün-
chen, Nürnberg, Bremen; Hasen-
stein & Vogler in Hamburg, Ber-
lin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel,
Zürich; Havas-Lafitte-Bullier
& Co. in Paris.

1874.

Die Staatsversicherung gegen Feuerschäden an Immobilien.

Bereits vor fünf Jahren ist auf Anregung unseres bekanntesten verdienstvollen Mitbürgers Herrn F. W. Weiß die staatliche Organisation einer Zwangsversicherung sämtlicher Immobilien Gegenstand der Besprechung in den öffentlichen Blättern geworden, viele Komitate und Städte haben sich, die Idee befürwortend, an den Reichstag gewendet, und von Zeit zu Zeit verlautet, die Regierung befaßt sich mit dem Studium dieser Angelegenheit.

Vor einigen Tagen hat Herr Weiß eine zweite Auflage seiner im Jahre 1869 erschienenen Broschüre veröffentlicht, in welcher er viele ihm günstige Referate der „Tagespresse“ abdrucken ließ und zum Schlusse gegen Dr. Matlekovics, welcher seine Anträge in den statistischen und nationalökonomischen Mittheilungen einer eingehenden Kritik unterzog, polemisiert hatte.

Diese Schrift bietet uns Anlaß, auf den berührten Gegenstand zurückzukommen und vorerst unserer Verwunderung darüber Ausdruck zu geben, daß das Ministerium mit dem Studium dieser Frage noch immer nicht so weit gelangt ist, um derselben gegenüber bestimmte Stellung zu nehmen.

Der Zeitraum von fünf Jahren müßte genügend gewesen sein, um in dieser Richtung zu einer Entscheidung zu kommen, und zwar um so mehr, da Dr. Matlekovics in seiner Mittheilung die Erfahrungen und die Literatur des Auslandes, namentlich jener Länder, wo die Staatsversicherung, wenn auch in einer wesentlich verschiedenen Form besteht, mit Fleiß gesammelt und beide Theile alle für und gegen das Projekt sprechenden Gründe nahezu erschöpft haben.

Wenn wir jedoch diese auffällige Verzögerung einer so wichtigen Angelegenheit mißbilligen, so wollen wir damit keineswegs gesagt haben, daß das Weiß'sche Projekt unbedingte Annahme verdiene.

Weder die Argumente des Verfassers noch die günstigen Besprechungen in den Blättern können uns hiezu bewegen. Am allerwenigsten werden uns die Petitionen der Jurisdiktionen für die unbedingte Annahme

*) Az ingantlanok tüz-kártérítésének állami szervezéséről; fűggleköl: Felelet Dr. Matlekovics Sándor: állami biztosítás czimü értekezésére Weisz Bernát Ferencz által, Budapest 874. kiadja Ráth Mór.

bestimmen. Denn in keinem Lande ist man so geneigt, fortwährend an die Hilfe des Staates zu appellieren, wie bei uns, jenes Staates, dem man gerne jede Machtphäre entziehen möchte, wo es heißt zu gehorchen und zu zahlen, und den man nur dann anerkennen will, wenn geholfen oder unterstützt werden soll. Neue Lasten auf die Schultern dieses allmächtigen Staates zu schieben wären die Jurisdiktionen sehr geneigt, minder bereitwillig jedoch, wo es sich um eine gehörige Organisation der öffentlichen Sicherheit, der Bau- und Feuerpolizei sowie des Löschwesens handelt.

Das Weiß'sche Projekt ist von den in Deutschland bestehenden Feuerzösetäten wesentlich verschieden. Die dort bestehenden Versicherungen wurden von einzelnen Gemeinden und Landschaften errichtet und genießen auf Grund alter Privilegien und Gesetze theils ein Monopol, theils den Vortheil, daß alle Immobilien dort versichert werden müssen, ihr Vermögen ist aber ein vom Staatsvermögen abgegrenztes.

Herr Weiß hingegen will die Versicherung und Entschädigung aller Feuerschäden an Immobilien ganz dem Staate überlassen. Der Staat soll alle Eigenschaften abschätzen lassen, wenn ein Feuerschaden entsteht, diesen aus eigenen Geldern sogleich ersetzen und sich die Ausgabe von den Besitzern sämtlicher Realitäten verhältnißmäßig ersetzen lassen.

Wenn der Name eines Artikels kaum hinreicht, um die Vor- und Nachteile dieses Systemes darzustellen, und wir daher genöthigt sind, unsere Leser, welche sich hiefür interessieren, auf die betreffenden Streitschriften zu verweisen, so können wir doch nicht umhin, die Gefahren des Projektes, welche dessen Durchführung in der beantragten Form unmöglich machen, hervorzuheben.

Was wäre die Folge einer solchen staatlichen Organisation des Schadenersatzes? Die, daß der Staat alle Schadensfälle zu bezahlen hätte, die Realitätenbesitzer aber, welche schon jetzt die Steuern kaum aufbringen können, auch mit ihren Schadenbeiträgen ebenso wie mit den Steuern im Rückstand bleiben würden. Dem beschädigten Besitzer wäre geholfen, der Staat ginge zu Grunde.

Sobald einmal jeder Feuerschaden nur den Staat betrifft, hört das Interesse der einzelnen Gesellschaft, des Nachbarn, und der übrigen Mitbürger auf. Alle nöthige Vorsicht, das Zusammenwirken der nicht versicher-

ten Nachbarn, die Theilnahme des Publikums für die Verunglückten würde verschwinden. Es ginge ja Alles ohnehin auf Rechnung des Staates, jener großen Melkkuh, von welcher Nutzen zu ziehen sich Niemand scheut. Ganz anders stellt sich die Sache, falls die Beitragsverpflichtung sich auf einen kleinen Kreis, auf einzelne Gemeinden oder ein Komitat vertheilt. Hier beginnt sich das Interesse der Einzelnen zu regen. Den Entstehungursachen, der Ausdehnung des Schadens und der Größe der geleisteten Entschädigungssumme wird nachgeforscht, Mißbräuche werden aufgedeckt, Vorsichtsmaßregeln werden beantragt und auf deren Durchführung wird in den betreffenden Kreisen hingewirkt. Mit einem Worte, das eigentliche Interesse wird dort geweckt, wo sich für den Verlust des Staates keine Hand gerührt hat.

Die Entwicklungsgeschichte der in Deutschland und anderwärts bestehenden Zwangsversicherungen führt uns in jene Zeit zurück, wo die Versicherung als Privatindustrie noch nicht bestanden hat. Damals mußte der Staat interveniren und jene Korporationen, welche sich auf Basis der Gegenseitigkeit zur Vinerung des Schadens gebildet hatten, mit Privilegien unterstützen.

Heute werden diese Zwangsversicherungsanstalten vielfach, namentlich in den Berichten der deutschen Handelskammern, hart angegriffen, und wird geltend gemacht, daß nunmehr die Zeit gekommen sei, wo auch auf diesem Gebiete die freie Konkurrenz eintreten müsse.

Doch es ist immer schwierig, eine Institution dort abzuschaffen, wo sie seit langen Jahren besteht. Daraus folgt aber keineswegs, daß wir heute den Weg betreten sollen, welchen weiter fortgeschrittene Staaten schon zu verlassen beabsichtigen, noch weniger aber, daß wir unter unseren Verhältnissen die nirgend bestehende reine Staatshilfe eintreten lassen sollen.

Budapest, 14. Oktober. (Der Entwurf eines Konkursgesetzes) ist, wie wir erfahren, im Justizministerium bereits ausgearbeitet worden und wird demnächst einer vom Justizminister einzuberufenden Enquete zur Berathung vorgelegt werden. — Nach einer Mittheilung des „N. Napló“ liegt in demselben Ministerium auch ein Gesetzentwurf fertig, im Sinne dessen der Justizminister ermächtigt werden soll, Richter nicht nur im Falle einer Organisation, sondern auch in anderen, durch dieses Gesetz zu bestimmenden Fällen versetzen, respektive pensioniren zu dürfen.

Wiener Briefe.

— 12. Oktober.

Der Telegraph kann Berge und Völker versetzen. Er wirft ein ganzes Stück Tagesgeschichte nach allen Richtungen des Erdballs und es kann sich fügen, daß man in Wien über einen in Berlin vorgefallenen Fokus früher lacht, als dieser den Berlinern selber zur Kenntniß gekommen. Ich rede sans comparaison — d. h. ich rechne den Casus Arnim nicht unter die joci. Berlin war vor acht Tagen auf sonntäglichen Kantpartien begriffen, als dort die Nachricht über die in Pommern erfolgte Inhaftirung des ehemaligen Botschafters Grafen Arnim eingetroffen sein konnte. Der „Telegraph“ bligte die Notiz hieher und somit erschien sie in der Montagsausgabe eines hiesigen Blattes früher, als in Spree-Athen. Was ein Mensch, der nicht gewohnt ist schief zu denken und einigemmaßen den Unterschied kennt, der zwischen dem Mond und einem grünen Käse obwaltet, beim Anhören der hier sofort vom Zaun gebrochenen Diskussion und Zerfaserung des Falles austreten mußte, läßt sich eher errathen, als beschreiben. Ich habe kaum ein Perzent unter je hundert eifrigen politischen Kannegießern entdeckt, welche, abgesehen von sonstigen Meinungsverschiedenheiten, über das Grausen hinwegkommen konnte, daß eine Exzellenz und obendrein ein Graf ohne weitere Ceremonie dazu angehalten werden könne, das Brod des Gefangenen in täglich vier Gängen zu genießen. Es wäre vergebliches Bemühen, dem Gedanken von der Gleichheit der Staatsbürger dem Gesetze gegenüber Eingang zu verschaffen. Sie stolpern sammt und sonders über die „Exzellenz“ und, wenn mit ihren sonstigen Argumenten noch so sehr in die Enge getrieben, retten sie sich wie Schiffbrüchige auf diese einzige Insel des hohen Titels, dessen bloßer Klang ihrem Instinkt nach andere Sterbliche in die Knie zwingen mußte.

Ein gewisser Lang, welcher in dieser „Arnimosität“, wie der neueste Scherz des bekannten Herrn aus Kalau respektive Baugen lautet, eine Rolle gespielt hat, die der eines Detektiv ähnlich sieht, der beiden Parteien dient, hat sich bei Zeiten aus Schußbereich gezogen. Er ist von bairischem Boden auf österreichisches Terrain nach Linz übergesiedelt und gedenkt sich von dort frankheitshalber

nach dem südlichen Frankreich durchzuschlingeln, was er von München aus freilich hätte näher haben können. Die ultramontanen Blätter wissen noch nicht recht, wie sie mit dem dunklen Ehrenmanne daran sind, ob sie ihn als einen agent provocateur Bismarcks, oder als einen Bolutivus betrachten sollen, der sich in das Vertrauen Arnim's gestohlen hat und daraus Kapital schlagen will. Jedenfalls hat der brave Mann es für angezeigt gehalten, sich auf deutschem Boden „knapp“ zu machen. Unser „Vaterland“ und unser „Volksfreund“ warnen ihre Anhänger davor, des Mannes Frömmigkeit und seine Vergötterung des unfehlbaren Papstes für baare Münze zu nehmen. Man liebt in diesem Lager freilich die schwarzen Schafe, aber nur solche, die schlechter als ihr Ruf sind. Der Genannte hat indessen schon seit Jahr und Tag keine Reputation mehr zu verlieren gehabt.

Die leidige Affaire ist bereits ins Volksthümliche überfetzt worden. Gestern umstand in Wurstelprater eine zahlreiche Menge von sonntäglichen Schönwetter-Menschen eine „Salamucci“-Bude und das Wort „Arnim'sche Papiere“ ging als Scherz von Mund zu Mund. Es waren allerdings Altentstücke, welche einzelne Wurstelher als vorgefundene Emballage vorzeigen konnten, Altentstücke vertraulichster Art, die zwar nicht Eigenthum eines Diplomaten, jedoch dasjenige etlicher Verwaltungsräthe und Borsianer gewesen waren und einen eigenthümlichen Kommentar zu Wien's Leiden und Freuden nach dem Krach bildeten. Mehr! — Der spekulirende Wurstelher hatte einen ganzen Vorrath von explodirten total werthlosen Aktien von allerüberreichstem Charakter auf Lager. Da waren ferner Briefe, in denen gepreßte Schuldner, die unter das Kleingemise der Börse gerechnet werden. Sie baten darin um dies und jenes, das ihnen wieder auf die Beine helfen sollte; Abschiedsepißten an aufgegebenes filles de marbre, vor Allem aber unwiderlegliche Beweise für das goldene Sprichwort:

„Das ist der Fluch des ersten Pumps,
Daß er fortwirkend Pumpe muß gebären.“

Der Mann fand reißenden Absatz. Man zahlte ihm mitunter das Dreifache und Vierfache des Preises für seine Waare, je nachdem er drei oder vier werthlose Aktien darum legte. Es war ein Kramladen für Indisfektionen jeder Art und Tragweite, genug, um zu anderen Zeiten damit das Gewissen einer Weltstadt in lichter-

lohen Brand zu setzen. Zuletzt wurden ihm die Pappapiere pfundweise abgekauft und von einzelnen Käufern stante pede in Stücke gerissen. Dem esprit de corps erbitterter Borsianer schien kein Opfer zu groß, um den Fund nicht in profane Hände fallen zu lassen. Man sieht, wie man entwertheten Papieren wieder zu einem gewissen Kurse verhelfen kann. Die Idee wäre neu und hinreichend. Manches schlimme Wiener Kind mag übrigens dies oder jenes Blättchen nach Hause getragen haben und kann diesem oder jenem Ex-Verwaltungsrath einmal beim Gabelstreich mit dem befreundlichen Grusse entgegenreten: „Herr Baron, ich habe von Ihnen auf einem Käsepapier gelesen!“ Damit wäre der Papierrevolver geladen; denn es gibt im Menschenleben Augenblicke, wo auch Lumpensammler unwiderstehlich wirken können.

Der Wiener Wald trägt jetzt die Farbe der Jägerfreude in diesen entzückend schönen Herbsttagen. In langen Zügen gehen unsere städtischen Nimrode auf die Birch, mitunter in vollgeproppten Separatzügen à 1000 Gulden per Exemplar, nach Ober- und Untersteiermark oder nach Kärnten. Viele heimgekehrte Bergsteiger brechen von Neuem auf und nicht minder der „Thalfer“. Diese Leute sind kenntlich an dem Alpenstod, der immer neu geblieben, und an dem Resten Gelbeiß am Kalabreserhut. Man sagt mir in sachverständigen Kreisen, daß der wirkliche, keine Strapazen scheuende Bergsteiger sich selten mit jener Blume schmückt, ja daß es gegen ihre Regel verstößt, den heiligen „Alten vom Berge“ um seinen lieblichen Hauptschmuck zu befehlen. Der „Thalfer“ sieht sich die Bergriesen von unten an und erzählt von Gletscherpartien und Gensenspuren in allen Wirthshäusern in der Thalsole, wenn er dort als Riesentind noch unbekannt geblieben ist. Und wer läßt sich nicht selber oft mit Bergmigen anliegen in dieser schönsten von allen Welten.

Hoffentlich bleibt die Winterkampagne noch etliche Wochen aus, wenn Boras wieder die Sturmhaube aufsetzen wird. Wien zählt sonst gewöhnlich nur 30 windfreie Tage im Jahr. Man kann deshalb das Wohlgefühl begreifen, mit welchem dieser stille Sonnensegen eines unerwartet lieblichen Spätherbstes bei uns begrüßt wird von Allen was da lebt und webt in unserer menschlichen Insektenwelt. E a l a m a n d e r.

daß er die deutschen Gewerksvereine beschuldigt habe, die Unterstützungsgelder zu Strafkosten zu verwenden. Der Redner rechtfertigt sein Amendement. Bei demselben bleibe die Kasse doch Vereins Sache, da sie nur den Mitgliedern des Vereins offen stehe; die Sicherung, welche er durch sein Amendement erzielen wolle, beruhe darauf, daß die Einbringung sozialer demokratischer Elemente und Agitationen nicht mit Sicherheit ausgeschlossen sei. Unter Voraussetzung der Annahme dieses Amendements stimme Redner den Resolutionen des Korreferenten Dunder bei.

Ludwig Wolf. Wenn alle Arbeiter Gewerksvereine angehörten, so könne der Zwang weichen; da eine große Anzahl Sozialdemokraten seien, denen geleht werde, der Arbeiter diese nicht sparen, so sei der Zwang notwendig.

Dr. M. Hirsch. Berlin wendet sich zu dem Amendement des Dr. Gras, durch welches die Gewerksvereine verboten würden. Wenn man aus dem Vorhandensein des Beschlusses folgere, daß dasselbe befreit werden müsse und deshalb den Zwang des Staates anwenden wolle, so bewege man sich bereits auf sozial-demokratischem Boden. Auch sei der Arbeiter vielfach gar nicht in der Lage, die Pensionsbeiträge zu zahlen, um so weniger, als diese Beiträge sogar während der Zeit der Arbeitslosigkeit gezahlt werden sollten. Nicht minder sei es gewiß, daß viele Arbeitgeber unter denen man irrtümlich immer reiche Leute verstehe, die Beiträge nicht zahlen können. Die Arbeiter seiner Partei hätten die Bildung dieses Vereins mit Freuden begrüßt; läße man jedoch Beschlüsse, welche die Arbeiter in ihrer Freiheit beschränken, so würde der Verein in diesen Arbeiterkreisen das Vertrauen verlieren, deshalb warne er vor der Annahme der Theesen des Referenten. (Lauter Beifall von einer Seite.)

H. Müller (Chemnitz). Spricht für die Zwangsklassen, weil nur der Staat garantieren könne, daß der Versicherte an nähernd das erhalte, was seinem früheren Erwerbe entsprechende Prämien für Pensionsklassen müsse mit Recht der Arbeitgeber tragen, denn die Beiträge seien als Geschäftsspejen zu betrachten.

Dr. Engel (Berlin). Direktor des preussischen statistischen Bureaus, steht im Allgemeinen auf dem Standpunkte des Korreferenten. Die Krankenkassen bildeten keine großen Kreise, namentlich wegen der Simulation. Die Knappschaftskassen umfassen 600,000, die gewerblichen Hilfskassen etwa 3 Millionen, die aber ohne den Zwang niemals beigetreten sein würden, weil nicht gleichzeitig eine Pensionskasse für Witwen und Waisen mit der Knappschaftskasse verbunden sei. Redner hält die Kapitalversicherung für richtiger als die Rentenversicherung. Die Versicherungsprämie gehöre zu den Selbstkosten der Arbeiter, der Arbeitgeber müsse dieselben im Lohne empfangen, deshalb habe der Arbeiter nicht zu kontribuiert und die Klassen seien von den Arbeitern verpflichtet zu sein. Wenn die Arbeitgeber sich zu Leistungen verpflichtet fühlten, so könnten sie den Arbeitern Extraversicherungen gewähren. So könnten sie den Arbeitern eine Pension von 100 bis 200 Thalern; Witwenpensionen im Betrage von 100 und für Waisen 2 Thlr. monatlich. Bei solchen Einrichtungen hörten die Kontraktbrüche auf, weil die Frauen ihre Männer zum Verbleiben in der Fabrik anhielten. Redner empfiehlt die Annahme eines Antrags, welches das preussische Handelsministerium um Veröffentlichung der angefertigten Enquete über das Pensionswesen bitte, und daß demnächst ein Ausschuss aus diesem Vereine und aus dem volkswirtschaftlichen Kongress eine Gehegschrift entwerfe. (Lebhafter Beifall.)

Professor Wagner (Berlin). Gewiß sei die Freiheit an sich besser, allein der Zwang sei ein Erziehungsmittel, dann notwendig, wenn die Freiheit nicht ausreichte. So früher bei Brandstößen, so noch heute beim Zwangswege. Die Glitte, die Beamten würden vom Staate zum Eintritt in Versorgungs-kassen gezwungen, — worin man doch gewiß keine Degradation erblicken werde! Wenn man für diese Pensionen das Zwangsprinzip annehme, so könnten die Arbeiter um so freier in der Bildung der anderen Klassen sein. Ein Minimum werde allerdings nur gewährt, aber dem Nichtsgegenüber sei das geringe etwas viel. Dann zur Armenpflege übergehend, führt Redner aus, daß jetzt die Last der Sorge für die Arbeiter-Invaliden von den Kommunen getragener werde, die keinen Vortheil von den Arbeitern gehabt; der Arbeitgeber aber habe den Vortheil von der Ausübung der Arbeiter gehabt; folglich sei es ganz richtig, wenn der Arbeitgeber Beiträge leisten. Bei der Pensionsprämie ein Theil der Selbstkosten und empfangen der Arbeiter diesen Theil nicht immer im Lohne, so sei es ganz in der Ordnung, daß dieser Theil nachträglich in der Prämie gezahlt werde.

Herr Dr. Hirsch habe davor gewarnt, die Popularität nicht auf's Spiel zu setzen; aber der Verein habe nicht nach Popularität zu haften, sondern die Wahrheit zu sagen! (Lebhafter Beifall.)

Um 3 1/4 Uhr wird die Sitzung vertagt, und soll um 6 Uhr wieder aufgenommen werden.

Ausland.

Zum Prozeß Arnim.

Das Wiener „Vaterland“ tizht heute eine ganz besondere Sensationsnachricht auf, indem es schreibt: „In hiesigen politischen Kreisen wird behauptet, daß Graf Arnim in Karlsbad viel mit einem unserer Minister verkehrt und durch dessen Vermittelung die Veröffentlichung der Concilsbriefe veranstaltet hat. Diese Verbindungen Arnim's mit dem Auslande sollen den Zorn Bismarck's auf's Höchste gesteigert haben, während man in hiesigen offiziellen Kreisen eben aus dem erwähnten Grunde der weiteren Entwicklung nicht ohne Besorgnis entgegensteht.“ — Wir glauben, diese „Besorgnis“ wird nicht übermäßig groß sein.

Gegenüber zahlreichen Mittheilungen bezüglich des persönlichen Verhältnisses zwischen Bismarck und Arnim, die in letzterer Zeit zahlreich aufstanden, spricht sich die „Spener'sche Ztg.“ folgendermaßen aus: „In dem Prozeß handelt es sich durchaus nicht um die Frage, wie sich der Graf Arnim zu dem Fürsten Bismarck persönlich verhalte, sondern ob das sachliche Verfahren des Ersteren dem Gesetz entspricht oder nicht, d. h. ob es sich unter den §. 92 oder den §. 133 oder was sonst für einen Paragraphen des Strafgesetzbuches subsumiren lasse. „Le jeune rends des arrests et pas des services“, sagte ein berühmter französischer Rechtsgelehrter. „Die Justiz hat Recht zu sprechen und nicht Gefälligkeiten zu erweisen.“

Esst wenn wir durch den Richter (statt durch die Parteien) in den Besitz des tatsächlichen Materials gesetzt sind, vermögen wir über den Gegenstand zu urtheilen.

Ebenso verhält es sich mit der Frage der Haft. Obgleich nicht nur das Stadt-, sondern auch bereits das Kammergericht das Haftentlassungsgesetz abgeschworen haben sollen, kennt man auffallender Weise doch noch nicht den Inhalt dieser Verfügungen und die Motivirung der Haft, welche letztere sehr begründet ist, sobald es sich um den §. 92 handelt, aber etwas weniger, wenn nur §. 133 in Betracht kommt.

Daß es eine Haft als Zwang zur Urkunden-Edition, eine Art strafprozessualischer „executio ad exhibendum“ nicht

gibt (einige Blätter sprechen von dergleichen) bedarf für Sachkundige keiner Ausführung.

Bei dieser Sachlage können wir zur Zeit nur das „Non liquet“ wiederholen, während wir uns das Recht vindiciren, richterliche Verfügungen zu kritisiren, sobald solche in authentischem Text vorliegen.

Daß man in Frankreich und Italien (wo man mit Veröffentlichung amtlicher, insbesondere diplomatischer Aktenstücke einen unverantwortlichen und staatsverrätherischen Mißbrauch treibt) und in England (wo man wenigstens keine feste Grenze zieht zwischen Privat- und Amts-Korrespondenz der Diplomaten) den ganzen Prozeß unbegreiflich findet, ist uns sehr bezeichnend.

Noch weit unbegreiflicher, als jenes, aber würde es sein, wenn wir uns durch die unserer Verhältnisse und Einrichtungen völlig unkenntlichen Stimmen des Auslandes irremachen oder in Betreff der Erlassung, Auslegung und Handhabung unserer Gesetze beeinflußt ließen. Da sagen wir lieber mit jenen englischen Metabeln: „Nolumus leges terrarum mutare!“

Der Weltpostkongress.

Am 9. d. wurde in Bern der daselbst am 15. September eröffnete Weltpostkongress geschlossen. In der Schlussrede resumirte der Präsident, Bundesrath Worel, die erreichten Resultate in Kürze folgendermaßen:

„Meine Herren! So wären wir denn am Ende unserer Arbeiten angelangt. In diesem Saale, wo vor nur einem Vierteljahrhundert die Abgeordneten der 22 helvetischen Kantone die Centralisation ihrer Posten proklamirten, haben Sie, die Vertreter von 22 Ländern mit einer Bevölkerung von mehr als 350 Millionen Seelen und einem Umfange von ungefähr 37 Millionen Quadratkilometern einen Vertrag unterzeichnet, welcher bestimmt ist, in nächster Zukunft, soweit dies ihren Postverkehr betrifft, alle Mitglieder der großen menschlichen Familie zu verbinden. Meine Herren! Es ist nicht an uns, über dieses große Werk ein Urtheil zu fällen; seine Folgen wird die Zukunft entwickeln; ihr müssen wir die Sorge überlassen, daselbe zu beurtheilen und es werth zu schätzen. Eines aber können wir sagen: Die Resultate haben unsere Erwartung übertraffen. Die Bildung eines „Weltpostvereins“, der die Frucht Ihrer Beratungen ist, wird zur Folge haben, daß der ganze Postdienst in den weiten Gebieten, welche er umfaßt, zu einer einheitlichen Ordnung gelangt. Die ungleichen Tarife, welche ihm bisher verwickelt und erschwerten, erst für den internationalen Verkehr durch eine Einheitstaxe, welche an dem Tage, an welchem die Regierungen der verschiedenen Staaten unter dem Trande der öffentlichen Meinung eine einheitliche Münze einführen werden, überall die gleiche sein wird. Ein Fortschritt, meine Herren, bringt den andern mit sich; indem wir heute eine große Postreform anschießen, haben wir vielleicht indirekter Weise einen entscheidenden Schritt zur Beantwortung der so wichtigen Frage der Münzreform gethan. Wenn auch die Schwierigkeiten, welche sich der Proklamirung der Einheitstaxe entgegenstellten, nicht überwunden werden konnten, so garantirt doch das Bestehen der Vereinigung allen Mitgliedern volle Freiheit für den Austausch ihrer Postsendungen und der Transit für ein möglichst einheitliches Tarifsystem und der Regierungen der Verbesserungen, deren Einführung sich wünschenswerth gezeigt, zeitweilig der Vertreter der Vereinststaaten verjammeln, während in der Zwischenzeit, ein permanentes Centralbureau den Ländern als Verbindungsmittel dienen wird. Daselbst wird die Fragen von allgemeinem Interesse studiren, eine allgemeine Statistik entwerfen, die verlangten Aufschlüsse ertheilen und in den drei verbreitetsten Staaten ein Journal veröffentlichen, in welchem alle Mittheilungen, die dem Postdienst zum Vortheil gereichen können, einen Platz finden werden. Dies, meine Herren, werden kurz resumirt die Folgen der von Ihnen ausgeführten großen Postreform sein. Dieselbe wird universal sein, denn nach den Beweisen der Theilnahme seitens der Regierung Frankreichs ist uns die Hoffnung erlaubt, daß auch dieser Staat ihr beitreten werde, und andererseits sind wir zu der Annahme berechtigt, daß auch die andern Länder, welche einen organisirten Postdienst besitzen, mit ihrem Beitritt nicht zögern werden.“

Die Abberufung des „Dreonoque“.

Am 13. d. hat der französische Kriegsdampfer „Dreonoque“ den Hafen von Civitavecchia verlassen, und ist nun auch die letzte Spur französischer Einmischung in italienische Angelegenheiten beseitigt. Eine Note im französischen „Journal Officiel“ sagt: „Der Kriegsdampfer „Dreonoque“ wurde nach Toulon zurückberufen. Dieses Schiff hatte die Aufgabe, nach Verfügung des Papstes für den Fall bereit zu sein, wenn dieser, entgegen den Wünschen Frankreichs, sich entschließen würde, Italien zu verlassen. Der Abgang des „Dreonoque“ schließt keinerlei Wechsel der Gesinnungen der Regierung und Fürsorge Frankreichs für den Papst in sich. Es wurde ein neues Schiff zur Verfügung des Papstes gestellt. Dieses Schiff, in einem französischen Mittelmeerhafen liegend, wird jederzeit bereit sein, dem Rufe zu folgen, der auf Befehl des Papstes an dasselbe ergehen sollte. Diese neuen Maßnahmen, deren freie Durchführung keinen Schwierigkeiten begegnen könnte, wurden dem Papste angefündigt, der sie mit Vertrauen aufzunehmen geruhete.“ Das „Journal Officiel“ fügt hinzu, daß der Kriegsdampfer „Abeber“, welcher für diese Spezialmission bestimmt ist, Befehl erhalten habe, Toulon zu verlassen und sich nach Corfica zu begeben.

Dieser „Zucker für die Bielle“ ist übrigens nicht sowohl an die Adresse des Papstes und seiner Anhänger in Rom, sondern vielmehr an die Adresse der Ultramontanen in Frankreich gerichtet. Aus Rom wird nämlich geschrieben, daß der päpstliche Hof in Betreff der „Dreonoque“-Frage getheilte Ansicht ist. Die italienische Partei, an deren Spitze der Kardinal Antonelli steht, ist errettet, daß der „Dreonoque“ endlich das Weiße sucht, während die französische Partei, die nebenbei gewisse politische Zwecke verfolgt, sehr entrüstet ist, daß die französische Fregatte die italienischen Gewässer verlassen soll. Was der Papst anbelangt, so ist er der Ansicht des Kardinals, d. h. der italienischen Partei, und hält wie diese die Anwesenheit des „Dreonoque“ in den Gewässern von Civitavecchia nicht allein für unnütz, sondern auch für unangenehm. Für unnütz, weil der Papst Rom gar nicht verlassen will, da er das Grab

des h. Petrus als das beste Grab für sich selbst ansieht, und für unangenehm, weil, falls er wirklich gezwungen sein sollte, Rom zu verlassen, er keineswegs die Absicht hat, sich eines französischen Schiffes zu bedienen. Die beiden Strömungen, welche sich im Vatican kampfgeben, erklären wenigstens zur Genüge, weshalb die italienischen Blätter sich mit dem Weggang des „Dreonoque“ im Ganzen einverstanden erklären, während die französisch-ultramontane Presse ganz außer sich ist, daß Frankreich seine Schildwache aus Civitavecchia zurückziehen will. Was die Haltung der italienischen Partei des Vatican's in dieser Frage noch beeinflusst hat, ist ihre Erkenntniß, daß in diesem Augenblick auf Frankreich nicht zu zählen ist, und ihr dadurch bestimmtes Streben, unnütze Konflikte zu vermeiden, welche die Lage des päpstlichen Stuhles höchstens verschlimmern könnten.

Aus Spanien.

La Guardia, welches sich General Zabala vor zwei Monaten so leicht hat wegnehmen lassen, ohne einen ernstlichen Versuch zu seiner Zurückberufung zu machen, haben die Truppen Lafuente's nun wieder in den Händen, und zwar ohne besondere Anstrengungen, da die Carlisten, welche die Umgegend besetzt hatten, bei seinem Vormarsch abgezogen sind, und zwar in die Berge in der Richtung von Benacerrada. La Guardia beherrscht das linke Ebrothal am Deboude der Straße von Victoria. Sein Besitz ist notwendig sowohl um die Eisenbahn zwischen Logronno und Miranda zu sichern als um jede neue Operation gegen Oseña zu decken.

Der Brigadegeneral Rey n a hat die carlistischen Banden des Manzana in Kastilien vollständig geschlagen. Saballs war in die Vorstadt von Bich eingedrungen, wurde jedoch zurückgeschlagen und von der Besatzung verjagt, soweit es die Rücksicht auf die Stadt möglich war. Carlistische Banden haben zwei Tage der Bahn nach Madrid nach Carthagena ausgehalten. Den Passagieren geschah nichts, dagegen wurde die Station Agramon niedergebrannt. Einige Telegramme betrafen die Bewandlung Don Carlos, carlistische Depeschen sagen, er befinde sich wohl und noch immer an der Spitze seiner Armee.

Nach einer Mittheilung der „Köln. Ztg.“ ist der an Dorregaray's Stelle getretene Oberbefehlshaber der Carlisten Mendiri aus Navarra, dem gebirgigen Teile von Navarra gebürtig. Er war schon im ersten Carlistenkriege Kapitän bei den Royalisten, trat aber nach dem Convenio von Vergara in die spanische Armee ein, wurde von Zaballa sehr begünstigt und stieg bis zum Range eines Brigadiers empor. Seine Gesinnung ist mehr alfonisistisch als carlistisch, aber die ungeduldeten Verfolgungen, die er von den Republikanern zu Madrid erfuhr, trieben ihn dem Carlismus und dem Aufstande in die Arme. Derselbe Korrespondent in St. Jean de Luz erzählt einige nähere Umstände über die Vorgänge, welche den Präsidenten bewogen haben, Dorregaray fallen zu lassen. Gegen diesen chagrinigen und energischen, aber den Pfaffen stark verdächtigten Vertrauensmann des Präsidenten war lange Intriguität worden. Namentlich scheint er den Cabreristen und Cabrera selbst ein Dorn im Auge gewesen zu sein, vielleicht nur aus persönlichen Gründen. Die Schlachtpartei der Royalisten beiläufig der Verproviantirung Pamplona's den Royalisten beigebracht, hatte zur Folge, daß Mendiri und Dorregaray einander in die Haare gerietzen, und zwar in Gegenwart von Don Carlos selbst, der schließlich mit einigen bitteren Worten über die Unzuverlässigkeit mancher angeblichen Freunde Dorregaray fallen ließ. Nun, heißt es weiter, hätten einige Bataillone sich geweigert, Mendiri als Oberbefehlshaber anzuerkennen und ihm, die dem neuen Range entsprechende äußeren Ehren zu erweisen. — Als man zum Gehorsam habe zwingen wollen, seien sie wieder geschritten und wären sogar zum Gebrauche der Waffen geschritten. Darüber wird man wenig Zuverlässiges, und aus dem „Cuartel Real“ sicher gar nichts erfahren. Was man Dorregaray in letzter Zeit unter Anderem besonders vorzuziehen pflegte, war, daß er Ironie nicht ernstlich belagert und genommen hatte. Dies Unternehmen ist militärisch nicht gerade leicht. Aber die Schonung, welche die Carlisten der Stadt angedeihen ließen, hat noch eine Nebenursache aus der Sorte derjenigen, welche in Spanien bei Republikanern und Alfontisten gleich schwer in die Waagschale fallen. Mit der Einnahme von Ironie würde die carlistische Duane dorthin verlegt werden, und an all den kleinen Stationen in den Pyrenäen, wo die carlistischen Offiziere jetzt privatim ihr Schäfchen scheeren, der Transit und der Unterhalt aufhören.

Dorregaray hat übrigens das carlistische Lager bereits verlassen und sich nach Frankreich begeben. Sein Aufenthalt wird verheimlicht, damit er nicht auch sofort internirt werde. Sämtliche carlistische Blätter geben das Auscheiden Dorregaray's zu, nur das „Cuartel Real“ behauptet, er habe Urlaub genommen, um seine zerrüttete Gesundheit wiederherzustellen. Noch ein anderer bekannter oder vielmehr berühmter Führer ist aus den Reihen der Carlisten geschieden. Es ist Tristano, der würdige Kumpan Saballs, welcher in Seo de Urgel an einem Brustleiden gestorben ist.

Del. Depeschen des „Ang. Lloyd“.

Agram, 14. Oktober. (Orig. Dep.) (Landtags-sitzung.) Sektionschef Mubics beantwortet Boncina's Interpellation in Betreff des Verkaufes des Studienfondsbesitzes Kutjevo dahin, daß die Regierung den Verkauf beabsichtigt und den betreffenden Gesetzentwurf demnächst einbringen wird. Hierauf wurde das Sanitätsgesetz in dritter Lesung erledigt und der Gesetzentwurf über Strafverfahren in Preßangelegenheiten beraten. Berichterstatter Span und Sektionsrath Stanovics befragten die unveränderte Annahme des Entwurfes. Der Abgeordnete Turilli bekämpft die Bestimmungen über Zulassung der Konfiskation und des objektiven Verfahrens, welches stets eine Nachfrage sei. Die Amendements des Abgeordneten Derencsin, daß jeder Anklage vor der Preßjury eine ordentliche Untersuchung voranzugehen habe, dann hinsichtlich der Abänderung des Vergehens bei Nichtigkeitsbeschwerden wurden angenommen und die Spezialdebatte beendet.

Agram, 14. Oktober. Die Vertreter der in der Grenzwalder-Angelegenheit beteiligten Banken verhandeln seit gestern ununterbrochen mit dem Generalkommando, einen Auflösungsvertrag, ohne Unterschrift Polak's, aber mit Gutschrift für etwaigen Schaden anbietend, indeß dürfte die Stornirung auf dieser Grundlage kaum gelingen.

Berlin, 14. Oktober. Die „Provinzial-Correspondenz“ meldet: Auf Abrathen der Ärzte wurde die Reise des Kaisers nach Italien definitiv aufgegeben; der Kaiser ließ dem König von Italien sein lebhaftes Bedauern hierüber aussprechen.

Berlin, 14. Oktober. Die „Provinzial-Correspondenz“ schreibt einen längeren Artikel über Arnim's Untersuchung, daß der Ursprung der jetzigen Anklage ohne Zusammenhang stehe mit den früheren Vorgängen, welche Arnim's Entfremdung aus der diplomatischen Thätigkeit herbeiführten, und weist nach, als alleinigen, klar vorliegenden Grund die Schriftstücke zurückzugeben, welche das auswärtige Amt als Eigenthum der Botschaft betrachtet, betont weiters die Nothwendigkeit des Einschreitens zur Wahrung der staatlichen Autorität und hebt schließlich hervor, daß von dem Augenblicke der Einleitung des Gerichtsverfahrens die selbstständige Einwirkung des auswärtigen Amtes auf den weiteren Gang der Untersuchung aufgehört habe.

Berlin, 14. Oktober. Der hiesige spanische Gesandte überreichte gestern dem Staatssekretär des Auswärtigen, die Kopie der letzten, an die französische Regierung gerichteten Note.

Berlin, 14. Oktober. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Erklärung des Stadtgerichts-Präsidenten Kreuger vom 13. d., welche sagt: Die Stadtgerichtsrathskammer verfügte auf Antrag des Staatsanwaltes in Geseßform die Verhaftung und Hausdurchsuchung Arnim's auf Grund von Urkundenunterschlagung; die Kommunikation des Staatsanwaltes und Untersuchungsrichters mit den Beamten des auswärtigen Amtes fand erst nach Beschlußfassung des Gerichtes behufs sichererer und schneller Feststellung des Thatbestandes statt; die Erklärung betont die Unfähigkeit des auswärtigen Amtes, auf die deutschen Gerichte einzuwirken; es ist eine Unmöglichkeit, daß die Richter des Stadtgerichtes derlei Einwirkung gestatten.

Paris, 14. Oktober. Depeschen aus Bilbao bestätigen, daß mehrere baskische Carlistenbataillone die Friedensfahne aufspicgten.

Wien, 14. Oktober. 2 Uhr 15 Minuten. (Schlußkurse.) Kreditaktien 241.—, Anglo-Austrian 156.75, Galizier 240.—, Lombarden 140.50, Staatsbahn 309.—, Tramway 146.—, Rente 69.95, Kreditlose 164.50, 1860er 107.65, Napoleond'or 8.84, 1864er 132.50, Münz-Dufaten 5.24, Silber 103.80, Frankfurt 91.70, London 109.90, preussische Kasernenanweisungen 1.82, Unionbank 125.75, Türkenloose 55.70, Allgemeine Baubank 52.—, Anglo-Baubank 56.75, Ungar. Bodenkreditaktien 77.—, Municipalbank 34.—, Feit

Wien, 14. Oktober. 3 Uhr 20 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungarische Grundentlastungs-Obligations 77.40, Ungarische Eisenbahn-Anleihen 97.—, Salgó-Tarján 88.—, Anglo-Hungarian 33.—, Ungarische Kredit 231.50, Franco-Hungarianbank 81.25, Ungarische Pfandbriefe 86.—, Allföhd 137.25, Ungarische Nordostbahn 119.50, Ungarische Ostbahn 56.—, Ostbahn-Prioritäten 68.50, Ungarische Lose 83.25, Theißbahn 196.25.

Berlin, 14. Oktober. (Anfang.) Staatsbahn 188 1/2, Lombarden 84, Kreditaktien 144, Rumänier 39 3/4. Feit.

Berlin, 14. Oktober. (Schluß.) Galizier 109 3/4, Staatsbahn 188 3/4, Lombarden 84 1/2, Papier-Rente 64 1/2, Silber-Rente 68 1/2, Kreditlose 113 1/2, 1860er 106 1/2, 1864er 97, Wien 91 1/2, Kreditaktien 145 1/4, Rumänier 39 1/2, Ung. Lose 57 1/2. Feit.

Frankfurt, 14. Oktober. (Schluß.) Wechsel per Wien 107 1/2, Oesterreichische Kreditaktien 251, Oesterreichische Bankaktien 1042, Oesterreich. Staatsbahnaktien 328 1/4, 1860er 105 1/4, 1864er 169 1/4, Papier-Rente 64 1/4, Silber-Rente 67 1/4, Lombarden 145, Galizier 254 1/4. Still. Nachbörse: Oesterreich. Kreditaktien 252 1/2, Oesterr. Staatsbahnaktien 328 3/4.

Paris, 14. Oktober. (Schluß.) 3pers. Rente 61.77, 5pers Rente 98.90, Italienische Rente 65.60, Staatsbahn 700, Credit Mobilier 332, Lombarden 318. Flau.

Berlin, 14. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per Oktober-November 58 1/2 Thlr., per April-Mai 181 Reichsmark 50 Pfennige, Roggen loco 51 Thlr., per Oktober-November 50 1/2 Thlr., per Oktober-November 49 1/2 Thlr., per April-Mai 144 Reichsmark — Pfennige, Hafer loco 62 1/2, per April-Mai 164 1/2 Reichsmark — Pfennige, Del loco 17 1/2 Thlr., per Oktober-November 17 1/2 Thlr., per November-Dezember 17 1/2 Thlr., per April-Mai 57 Reichsmark 80 Pfennige, Spiritus loco 17 Thaler 20 Sgr., per Oktober 18 Thaler — Sgr., per April-Mai 55 Reichsmark 80 Pfennige.

Breslau, 14. Oktober. (Produktenmarkt.) Getreide unverändert. Del loco 17 1/2 per Termin 17 1/2, Spiritus loco 18 1/2, per Herbst 18 1/2, per Frühjahr 18 1/2.

Paris, 14. Oktober. (Produktenmarkt.) Mehl per September 56.—, per vier Monate vom 1. November 54.—, per vier erste Monate 1875 54.—, Kübel per September 70.75, per Oktober 72.—, per November-Dezember 74.25, per vier erste Monate 1875 76.50, Leinöl per September 73.50, per November-Dezember 73.50, per vier erste Monate 1875 74.—, Spiritus per September 71.25, per November-Dezember 62.75, per vier erste Monate 1875 60.50, Zucker raffiniert 150.—.

New-York, 13. Oktober. (Produktenmarkt.) Mehl 5.25.

Kommunal-Beitrag.

[Der Pächter des Kiosk auf der Elisabeth-Prömenade] hat vor längerer Zeit beim Magistrat angeführt, daß ihm gestattet werde, gelegentlich der im Laufe des Winters zu veranstaltenden Konzerte kalte Fleischspeisen und dgl. verabreichen zu lassen. Dieses Gesuch wurde abweislich beschieden und der Pächter hat nun gegen diese Entscheidung an die Repräsentanz rekurrirt.

[Die Kanalisierung] der Spondy- und Podmaniczkygasse, welche Arbeit auf 3808 fl. veranschlagt war, hat bei der heutigen Ligation Herr Anton Schirmbraun mit 28 1/2 Prozent Nachlaß erstanden.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 14. Oktober.

[Justizminister Dr. Theodor Banke] überraschte heute Mittags das Altosmer Bezirksgericht mit seinem Besuche. Se. Excellenz begab sich um 11 Uhr mit dem Lokalboote nach Altosfen und verweilte in den Gerichtslokalitäten drei Viertelstunden. Er inspizierte Alles auf das Eingehendste und gab seiner Zufriedenheit über die dort gefundene Ordnung dem Bezirksrichter Dr. Lafy gegenüber wiederholten Ausdruck.

[Zum Empfang der Nordpolfahrer] wird von der betreffenden Kommission Alles aufgeboten, um

den Mitgliedern der Nordpolarpedition den Aufenthalt in Budapest so angenehm als möglich zu gestalten. Da die Gäste Samstag gegen 6 Uhr Abends hier eintreffen werden, um welche Zeit es bereits dunkel ist, so werden die Bewohner des Waigner Boulevards, ihre Fenster beleuchten. Zu dem Banquet, welches Dienstag den Gästen zu Ehren im Hotel Hungaria stattfindet, wurden an folgende Herren Subskriptionsbogen vertheilt: Oberbürgermeister Karl Käth, im Bürgermeisteramte, Paul Királyi, Alexander Havas, Johann Burian, Nikolaus Takács, Georg Szupa, Adolph Schweiger, Julius Magyar, Ludwig Nyirv, Ludwig Lechner, Johann Toperzer, Stephan Mendl, Ludwig Dolnay, Alexander Porshák und Anton Verecs. Die erwähnten Herren werden nicht nur (gegen Ertrag von 10 fl.) die Bankkarte ausfolgen, sondern auch betreffs der anderweitigen Empfangsfeierlichkeiten jede gewünschte Auskunft erteilen.

[Herr Anton Álbáfy,] Vizepräsident des Osnier königl. Gerichtes, ist gestern in bedenklichster Weise erkrankt und wurde zur Pflege in die Anstalt des Dr. Schwarzer gebracht.

[Die Sammlungen des Nationalmuseums] sind neuestens durch mehrere sehr interessante Gegenstände bereichert worden. Erzherzog Joseph, ein eifriger Förder dieses Instituts, hat demselben den Galawagen geschenkt, in welchem sein Vater glorreichen Andenkens seine russische Gemahlin nach Osn brachte. Dieser Galawagen kan jedoch wegen Raummangels derzeit auch nicht für das Publikum ausgestellt werden. Die dazu gehörigen Pferdegeschirre sind im Gewerbemuseum aufgehängt. Außer den Aquarellen von Ludwig Kaufner, welche wir erst kürzlich erwähnten, hat der Erzherzog ein sehr schönes Tafelservice aus Petersburger Porzellan gespendet, welches im Gewerbemuseum ausgestellt ist. Ferner erhielt das Museum von Franz Pulsty ein altes, mit Eisenbein ausgelegtes Gewehr, auf welchem das Wappen von Osn und die Belagerung dieser Stadt abgebildet ist; ferner drei silberne Siegel der Stadt Altosfen, eines aus der Zeit Anjon's, das zweite aus der Zeit des Königs Mathias, und das dritte vom Ende des 16. Jahrhunderts; das erste Siegel der Stadt Osn nach der Rückeroberung derselben, mit deutscher Inschrift; schließlich ein emaillirtes Brantweinglas. Ein ähnliches, noch schöneres Glas aus dem Jahr 1756 mit der Inschrift: „Brantwein ist das Leben mein“, hat Graf Johann Jacsóvicz gespendet. Hiermit ist die Reihe der ungarischen emaillirten Gläser abgeschlossen, unter welchen das schönste jenes ist, welches das Museum vor zwei Jahren erworben hat. Es ist mit dem Wappen der gräflich Andráshy'schen Familie und der Jahreszahl 1696 versehen. Dieses war das Brantweinglas des Kurzen Andráshy. — Durch Kauf erwarb das Museum avarische Bronzegegenstände, durch welche die Sammlung von avarischen und altungarischen, der Zeit vor dem König Stephan angehörenden Schmuckgegenständen ergänzt wird; — ferner Kupfergeräthe, die zu den Spezialitäten Ungarns gehören. — Die Schmetterlingsammlung ist gleichfalls durch Kauf mit südamerikanischen Schmetterlingen bereichert worden. — Kertény hat Kaulbad's Portrat eingehandelt.

[Von der Thiergarten-Direktion] werden diejenigen, welche Thiergarten-Lose behalten, den Preis derselben aber nicht einlösend haben, ersucht, das Geld an die Thiergarten-Direktion (Stadtwaaldchen) einzulösen; am Zweckmäßigsten ist es, zu diesem Behufe Postanweisungen zu benützen und kann der Betrag derselben abgezogen werden. Gleich wird bekannt gegeben, daß nach der letzten Ziehung alle jene, die vom Arrangirungskomitee Lose erhalten haben und dieselben beihielten, das Resultat der drei Ziehungen auf einem Druckbogen zugestellt erhalten. Die Gewinne können von Provinzbewohnern selbst nach Ablauf von 4 Wochen abgeholt werden.

[Deutsches Theater in Budapest.] Herr Robert setzte heute sein Gastspiel als „Marziß“ fort und auch heute ist ein glänzender Erfolg zu verzeichnen. Die ganze Leistung war wie aus einem Gusse und die kleinste Pointe zeugte von eingehendem, tiefem Studium. Und darin zeigt sich der große Künstler, nichts für zu unbedeutend halten, nicht bloß nach großen Effekten haschend. Herr Robert übertraf sich selbst in einzelnen Momenten. Wir erwähnen vor Allem die Erzählung seines vergangenem Glückes. Wie er da in der Erinnerung an sein schönes, ihm geraubtes Weib jubelte, um dann, der ihm angethanen Schmach gedenkend, in tobende Verzweiflung auszubrechen; in der Pagodenszene und namentlich in der Schauspielprobe wirkte er hinreißend. Ein Sturm von Beifall durchbrauste das Haus und wohlgeschälte sieben Mal mußte er erscheinen. Mit bewältigender Irene wirkte der geschäkte Gast in der Erkennungsszene. Herr Robert darf den „Marziß“ zu seinen besten Leistungen zählen. Außer dem gefeierten Gaste dürfen Herr Köfike (Chouffent) und Frl. Holk (Doris) wegen ihres guten Willens erwähnt werden. Das Haus war wieder in allen Winkeln gefüllt.

[Unterricht für Erwachsene.] Der „Budapester Volksunterrichts-Klub“ macht hiermit bekannt, daß der unentgeltliche Unterricht für Erwachsene vom 15. Oktober an in den untenbenannten Lokalitäten erteilt wird, und zwar:

I. In Taban (Naisenstadt): in der städtischen Volksschule, Dirschplaz Nr. 631, für Frauen — und Kirchenplaz für Männer am Dienstag, Donnerstag und Samstags Abends von 6—8 Uhr.

II. Christinenstadt: in der städtischen Volksschule neben der Kirche für Männer, — in der Mädchenschule (Graf Bethlen'sches Haus) für Frauen am Montag, Mittwoch und Freitag Abends von 6—8 Uhr.

III. Ober-Landstraße: in der städtischen Volksschule neben der Franziskaner-Kirche für Männer am Dienstag, Donnerstag und Samstag, — für Frauen am Montag, Mittwoch und Freitag Abends von 6—8 Uhr.

IV. Neustift: in der städtischen Volksschule für Männer und Frauen am Dienstag, Mittwoch und Freitag von 6—8 Uhr Abends.

V. Altosfen: in der städtischen Raabenschule für Männer am Mittwoch und Freitag, — in der Mädchenschule für Frauen am Dienstag und Donnerstag Abends von 6 bis 8 Uhr.

VI. Innere Stadt: Juckerasse, in der städtischen Volksschule, für Männer am Montag, Mittwoch und Freitag, — für Frauen am Dienstag, Donnerstag und Samstag Abends von 7—9 Uhr.

VII. Leopoldstadt: a) Kirchenplaz, städtische Volksschule, für Männer am Dienstag, Donnerstag und Samstag, — für Frauen am Montag, Mittwoch und Freitag Abends von 7—9 Uhr; b) Waignerstraße, in der städtischen Volksschule, für Männer am Dienstag, Mittwoch und Samstag Abends von 7—9 Uhr, — für Frauen am Donnerstag Abends von 6—8 und Sonntag von 2—4 Uhr Nachmittags.

VIII. Theresienstadt: a) Kirchenplaz, b) Schiffmannsgasse und c) bei der Herminen-Kapelle, in den städtischen Volksschulen, für Männer und Frauen am Dienstag, Donnerstag und Samstag Abends von 7—9 Uhr; d) Kreuzgasse, in der städtischen Volksschule, für Männer und Frauen am Montag, Mittwoch und Donnerstag Abends von 7—9 Uhr; e) in Rákófalva, in der städtischen Volksschule, für Männer am Montag, Mittwoch und Freitag, — für Frauen am Dienstag, Donnerstag und Samstag Abends von 7—9 Uhr.

IX. Josephstadt: a) Stationsgasse Nr. 55, in der städtischen Volksschule, für Männer am Montag, Mittwoch und Freitag, — für Frauen am Dienstag, Donnerstag und Samstag Abends von 7—9 Uhr; b) Kerepesistraße Nr. 54, in evangelischen Schulgebäude, am Dienstag, Mittwoch und Freitag Abends von 7—9 Uhr für Männer und Frauen; c) Friedhofstraße, in der städtischen Volksschule, für Männer am Montag, Mittwoch und Freitag, — für Frauen am Dienstag, Donnerstag und Samstag Abends von 6—8 Uhr.

X. Franzstadt: Kirchenplaz Nr. 1, in städtischen Schulgebäude, für Männer und Frauen am Dienstag, Donnerstag und Samstag Abends von 7—9 Uhr.

Die Vormerkungen über Einschreibungen können in den genannten Lokalitäten zur bezeichneten Zeit stattfinden. — Stephan Türer, Präses; — Alabert Gyula, Schriftführer.

[Das Hárosföker Honvédmönument] wurde Sonntag in Szepi-Szt. György feierlich enthüllt. Das Denkmal hat 2664 fl. und der Transport, die Errichtung und das Gitter haben circa 1000 fl. gekostet.

[Ein ungarisch-türkischer Roman.] Vor ungefähr 11 Jahren berührte ein frommer Anhänger des Propheten auf seiner Pilgerfahrt zum Grabe Gül Baba's Szegvár, wo er im Hause eines wohlhabenden Landwirthes mit ungarischer Gastfreundschaft aufgenommen wurde. Der Landwirth hatte eine schöne junge Tochter, welche dem eifrigen Pilger des Osten so sehr gefiel, daß er seiner Pilgerfahrt eine andere Richtung gab und eines schönen Morgens sammt der holden Maid aus der Wohnung seines freundlichen Wirthes verschwand. Die Affaire war bereits in Vergessenheit gerathen; dieser Tage langten aber unerwartet der wackere Gläubige Mahomeds und das Szegvárer Mädchen — als glückliches Ehepaar an. Die überraschende Lösung des dramatischen Knotens, schreibt „Seg. Közl.“, ist um so interessanter, da der orientalische Gatte und einfluge Bettelbarbar — als feiner Kapitalist unter die Ghuars zurückgekehrt ist. Der Türke weilte während der 11 Jahre in Egypten, wo er sich durch gelungene Geschäftsunternehmungen ein Vermögen von circa 100,000 fl. erwarb. Der egyptische Kapitalist hat unter Vater's und so lieb gewonnen, daß er beschloß, sich im Geograr Komitat ein Gut zu kaufen und sich als ungarischer Grundbesitzer bei uns anzusiedeln.

[Militärische.] Laut Reskript des Kriegsministeriums ist die Einziehung der Rekruten der Infanterie, Jäger, Genie- und Pioniertruppen in Ungarn erst für den 16. d. anberaumt. — Demzufolge wurde mit dem ungarischen Landesverteidigungsministerium die Vereinbarung getroffen, daß die letzten Ueberprüfungs-Untersuchungen am 20. und 21. d. M. vorgenommen werden.

[National-Konservatorium] wird die Orgelchule nächstens eröffnet. Jünglinge dieses Faches können sich bei dem Direktor, Herrn Gabriel Mátray (Museumgebäude, Thür Nr. 14), täglich um 1/2 Uhr Morgens, oder 1/2 Nachmittags vormerken lassen.

[Zudem Mord in der Petöfigasse.] Die Greislerin Katharina Wald, auf welche, wie gemeldet, gestern Morgens in ihrem Gewöb ein Morbanfall verübt wurde, ist heute Früh 9 Uhr im Nothspital an ihren Verwundungen gestorben. Katharina Wald hatte gestern noch so viel Kraft und Besinnung, daß sie eine genaue Beschreibung des Attentäters geben konnte. Nach ihrer Angabe war dies ein junger Mann von circa 18—20 Jahren; derselbe war mager und bartlos, und hatte sich schon vor drei Tagen, u. z. Abends 10 Uhr, einmal in ihrem Gewöb eingefunden, um eine Dreizeuzerkerze zu kaufen. Wie die Wald weiter angab, hatte sie trotz ihrer Verwundung den Thäter bis zur Gewöbthüre verfolgt, und da bemerkte sie, daß derselbe seinen Weg nach der Mohrenngasse nahm. Oberstadthauptmann Thais hat Demjenigen, welcher im Stande ist, auf die Spur des eigentlichen Thäters zu lenken, eine Belohnung von 100 fl. zugesichert.

[Verhüterer Selbstmord.] Montag Nachmittags gegen vier Uhr stürzte sich, wie wir bereits gestern mitgetheilt haben, der in der Königsgasse domicilirende Geschäftsmann J. . . . J. . . in selbstmörderischer Absicht von der Kettenbrücke in die Donau. Der Schiffsführer des Propellers „Vigarda“, Herr Jakob Uhl, welcher mit seinem Schiffe eben in Osn gelandet war, steuerte sofort, ohne vorher Passagiere aufgenommen zu haben, dem mit der Fluth Ringenden nach und gelang es ihm, unterstützt von dem Matrosen des Propellers, Johann Kramer, denselben mittelst eines Schiffshakens zu erfassen und zum Landungsplaz zu bringen, wo der Unglückliche nach längerem Frottriren wieder zur Besinnung gebracht wurde. Der Gerettete gab an, mißliche Geschäftsverhältnisse und das Unglück seiner Tochter, die geisteskrank geworden, hätten ihn zur Verzweiflung getrieben.

[Ein lustiger Hausknecht.] Die Firma Brüder Müller, Waignerstraße, sandte Montag Abends 6 Uhr

ihren Hausknecht auf die Post, um einen Geldbrief mit 200 fl. auszugeben. Der Hausknecht nahm jedoch die 200 fl. heraus, kaufte sich noch am selben Abend neue Kleider und begann zu „leben“.

Der Landes-Beamtenverein hat das Wochenblatt „Pósta-és Távirai-Közlöny“ zu seinem amtlichen Organ erkoren und wird dasselbe vom 18. d. angefangen, unter dem Titel „Ungarischer Beamte“ erscheinen.

Diebstahl. Dem Gastgeber Christian Lindmeyer in Altosfen wurden durch unbekannte Thäter aus seinem Wohnzimmer 200 fl. gestohlen und ist dies bereits der fünfte Diebstahl, welcher zum Nachtheile des erwähnten Gastwirthes verübt worden ist.

Ertrunken. Der neunjährige Anton Eckstadt, dessen Eltern in der Mühlgasse Nr. 2 wohnen, ist gestern Nachmittag, in Folge seiner eigenen Unvorsichtigkeit, in die Donau gefallen und ertrunken.

Wom Wagen gestürzt. Der 17jährige Kutscher Friedrich Strobl ist gestern in der Stationsgasse von seinem mit Heu beladenen Wagen herabgestürzt. Der arme Bursche gerieth unter die Räder und wurde lebensgefährlich verletzt.

Todesfall. Am 6. d. starb in der Paps der als Forstmann ausgezeichnete pensionirte Waldmeister Friedrich Fuchs, ein geborner Leutnant, welcher das bis jetzt unstreitig gründlichste Werk über die Centralalpen verfaßte und auch forstwirtschaftliche Artikel für den „Zipser Anzeiger“ schrieb, — im 73. Jahre seines Lebens.

Ein entsetzliches Verbrechen wurde dieser Tage in dem, in der Nähe von Temesvár liegenden Jagdwalde verübt. Ein rumänischer Bauer aus Csernegyháza, der auf dem Temesvárer Markte Cerealien verkauft hatte, kehrte mit derda für erlöste Waarschaft von 20 fl. nach seiner Ortschaft zurück, erreichte dieselbe jedoch nicht mehr lebend; er wurde im Jagdwalde grauslich verstückelt und seines Geldes, sowie eines Paares neuer Dvintischen (Bundschuhe) beraubt, aufgefunden.

Diese Schicksale sollen zur Entdeckung der Thäter führen. Der Ermordete hatte nämlich die geraubten Dvintischen unmittelbar vor seinem Marktgange von einem Csernegyházer Bauer gekauft und dieser erkannte dieselben an dem Sohne des Ermordeten und theilte diesen Umstand dem dortigen Pfarrer mit, der die Behörde davon avisirte.

Bei der diesfälligen eingeleiteten Untersuchung stellte es sich nun heraus, daß der Bauer von seinem eigenen Sohne im Vereine mit der Mutter desselben, also seiner eigenen Gattin, ermordet und beraubt wurde. Die Verbrecher sind bereits in den Händen des Gerichtes.

Die „Deutsche Zeitung“ enthält in ihrer letzten Nummer folgende Erklärung:

„Unser letztes Morgenblatt wurde konfiszirt! Unser letztes Abendblatt wurde konfiszirt!“

Da uns daran liegt, wieder einmal ein Blatt in die Hände unserer Leser gelangen zu lassen, müssen wir uns auf die traurige Mittheilung dieser traurigen Thatsache beschränken und bitten unsere Leser, mit uns auszuhalten im Kampfe für die freisinnige Entwicklung Oesterreichs.“

Ein Advokat, der die Verichte anklagt. Die „N. Tr. Ztg.“ meldet aus Neutra:

Herr Georg v. Szentai, einer unserer besten Advokaten, sieht sich veranlaßt, durch ein Circuläre folgenden Inhaltes seine Klienten davon zu verständigen, daß er mit Ende des Jahres die Advokatie aufgibt: „Die in Angelegenheiten der durch mich vertretenen Parte seit einiger Zeit auffällig sich wiederholenden ungenügenden gerichtlichen Bescheide haben die Ueberzeugung in mir geweckt, daß ich theils zufolge meines Alters und zurückgebliebenen Wissens nicht mehr auf dem Niveau des gegenwärtigen Gerichtsverfahrens stehe, theils aber die bloß gegen meine Person bei dem Richter bestehende, aber immer zu verdamnende Voreingenommenheit meinen Klienten den Weg der Gerechtigkeit versperrt, und so ist es jedenfalls besser, wenn ich mit eigenem unerfesslichen Schaden und Labmung meiner gewöhnlichen Thätigkeit, hauptsächlich in Rücksicht auf die Beförderung der Interessen meiner Klienten, von der Laufbahn als Advokat zurücktrete, weshalb ich mich auch im vollen Ernste entschlossen habe, die Advokatie mit Ende Dezember des Jahres 1874 aufzugeben.“

Ein artesischer Brunnen. Im Bade Ránk bei Kaschau, welches wegen zu geringer Wassermenge bisher nicht recht gedeihen konnte, hat der Rontan-Ingenieur Wilhelm F. Sigmoldy im Auftrag des Herrars vor fünfhalb Jahren einen artesischen Brunnen zu bohren begonnen. Wie nun dem „Gll.“ mitgetheilt wird, ist der Erfolg der Bohrung bereits sicher, indem man die Quelle des Sauerling in einer Tiefe von 175 Klaftern fand. Bei der Menge des Wassers steht nun dem Aufschwung des Bades nichts mehr im Wege.

Flecken auf der Sonne. Es heißt, daß gegenwärtig eine ausnahmsweise große Gruppe von Flecken auf der Oberfläche der Sonne sichtbar ist. Sie mögen mit geschwärtztem Glase ohne die Hilfe eines Teleskops wahrgenommen werden. Nach Herrn W. F. Denning in Bristol bedecken die Flecken einen Flächenraum von nahezu 78,000 englischen Meilen.

Die Fortsetzung des Romans „Der Abgrund“ befindet sich auf Seite 9 und 10.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Meißler. Offener Sprechsaal. Wer auf solide Weise mit sehr geringen Einlagen einen Glückversuch machen will, beliebe sich an Herrn M. Steinbecker in Hamburg, Dammtorstraße 36, sofort zu wenden.

Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Volkswirtschaftlicher Theil.

Oesterreich-Ungarns Waarenverkehr mit dem Auslande

in den ersten acht Monaten 1874.

Den in der letzten Nummer der „Austria“ enthaltenen Tabellen über die Ergebnisse des Waarenverkehrs der österreichisch-ungarischen Monarchie mit dem Auslande und den Zollauschlüssen in den Monaten Januar bis inkl. August d. J. entnehmen wir die nachfolgenden Daten: Es betrug in den acht ersten Monaten des Jahres

Table with 3 columns: Item, 1874, 1873. Rows: die Einfuhr, die Ausfuhr.

Die Einfuhr in den acht ersten Monaten d. J. ist demnach fast eben so groß als in der entsprechenden Periode des Vorjahres, indem dieselbe nur um 2.7 Mill. Gulden zurückblieb. Da im vorigen Monate noch ein bedeutendes Minus der Einfuhr ausgewiesen wurde, so folgt daraus, daß der Import im Monat August sich bedeutend (um mehr als 10 Mill. Gulden) gehoben hat, woran mit Ausnahme der Feldfrüchte, der rohen und halberarbeiteten Metalle, der Land- und Wasserfahrzeuge, dann der literarischen und Kunstgegenstände alle übrigen Waaren-Tariffklassen verhältnismäßigen Antheil nehmen.

Was die Waareneinfuhr betrifft, so übersteigt der Gesamtwertb derselben jenen der gleichen Periode des Vorjahres um 13.7 Mill. Gulden. Dieses Ergebnis würde sich noch günstiger darstellen, wenn nicht die Ausfuhr an Webe- und Wirkstoffen, an Feldfrüchten, an Zucker, dann an Thieren um 15.1 Mill. Gulden zurückgeblieben wäre.

Bei Vergleichung der einzelnen Waarenverkehrsmengen zeigt sich eine bedeutendere Zunahme in der Einfuhr: beim Rohkaffee, beim frischen Obst, beim Weizen, Roggen, bei den Hülsenfrüchten, bei der Gerste, beim Daser, Reis, Mehl und Mehl; bei den getrockneten Cichorien, bei den Spanferkeln, beim Pelzwerk, beim Schweinfett, Speck und Speisöl; beim Brennholz, bei den Majschelschalen, bei den Gerbstoffen in Blöcken, bei den Knoppeln, beim Indigo und bei den Farbstoff-Extrakten, beim Kolophonium, Terpentin, Ammoniaksalz und aromatischen Kali; beim Blei- und Kupfererz, beim Nickel, rohen Zinn und bei den nicht besonders benannten rohen Metallgemischen; bei der rohen Baum- und Schafwolle, beim Flach, beim Manillahanf und bei der Mehrzahl der Seiden-gattungen; beim gefärbten Baumwollspinn, beim weichen Kamme- und gefärbten Wollengarn, bei den wollenen Posamentarbeiten, bei den Seidenbändern und Seidenstücken; beim ungeleimten Papier, bei den halbgaren Seiden- und Ziegenfellen, bei den gemeinsten Holzwaaren, bei den edlen Perlen, bei allen verzinsten Eisen- und Stahlwaaren, bei den Waffen, bei den hölzernen Schiffen, bei den echt vergoldeten feinen Kurwaaren, bei den Kraftmehlprodukten, bei den Färbwaaren, dann beim Dangel und bei den Delfischen.

Erheblich vermindert hat sich die Einfuhr: beim rohen und gebrannten Kaffee, bei den mittelfeinen Südfrüchten, bei den Gartengewächsen, beim zubereiteten Obst, beim Mais, beim Hopfen, bei der Kleesaat und den Sämereien; bei den Ochsen, Kühen, Schafen, Lämmern, Schweinen, Pferden und Blutzegeln; bei den schweren Häuten, bei den Bettfedern, beim Honig, Käse und Stearin; beim Eisen und Nickel, beim Branntwein und Wein; beim gemeinen und außeruropäischen Werthwein, bei den Steinkohlen, Hörnern und den meisten Mineralien; bei der Ballonea, beim Terpentinöl, Benzol, rohen Hautschuf und Guttapercha; bei der Mehrzahl der chemischen Hilfsstoffe, beim Eisenerz, beim Kobalt- und Nidelerzen, dann bei fast sämtlichen Halbfabrikaten aus Eisen, beim Zinn, roh und in Platten, beim rohen Kupfer und Messing; beim Hanf, beim Seggarn und bei der gesponnenen Seide; beim rohen Baumwoll- und gezwirnten Leinwand, bei fast sämtlichen Baumwoll- und Leinwandwaaren, dann bei der größeren Anzahl der Wollwaaren; bei den feinen Seiden- und bei den Halbseidenwaaren, beim feinen Wachs, bei den Kleidungen, bei den Hüten aus Rohr etc., beim gemeinsten und feinen Papier, dann bei den Papiertapeten; beim gemeinen Leder, bei den Waaren aus Corduanleder, beim Journalen, bei den feinen und feinsten Holzwaaren, beim feinsten Glas, bei den edlen Steinen und Korallen, bei den gemeinsten Thonwaaren und bei der Mehrzahl der Eisenwaaren, bei den Eisenbahnwagen, Instrumenten und Maschinen aller Art, bei den meisten Kurwaaren, bei den wissenschaftlichen Karten, bei den Photographien und Gemälden, endlich beim Halbzug aus Polstafeln und beim Subium.

In der Ausfuhr ergab sich eine wesentliche Steigerung: bei den Kaffeeurrogaten, bei den Gartengewächsen, beim frischen Obst, beim Weizen, Roggen, Mais und Mehl; bei der Kleesaat, bei den Pferden, schweren Häuten und bei den Bettfedern, beim Wachs, bei der Mehrzahl der Fettwaaren und bei allen Geräthen in Fässern; beim Brenn- und Werkholz, bei den Steinkohlen, beim Cement, bei der Gärbeise und der Ballonea, bei der größeren Anzahl der chemischen Hilfsstoffe, beim Eisenerz, beim Rohseisen, sowie bei den meisten Halbfabrikaten aus Eisen und unedlen Metallen; bei den Seidengallen, bei den ungesponnenen Seidenabfällen und der feinsten Rohseide, bei allen Garnen, mit Ausnahme des harten Kammgarns, bei sämtlichen Baumwollwaaren, bei der grauen Fadellinwand, bei den gemeinsten und gemeinen Leinen, dann bei den gemeinsten Wollwaaren; beim feinen Papier, beim gemeinen Leder und bei den Handschuhen; bei den gemeinsten und feinen Holzwaaren, beim mittelfeinen, feinen und feinsten Glas, bei allen Thon- und gemeinsten Eisenwaaren, bei den Waffen, bei den Maschinen aus Guß- und Schmiedeeisen, bei den Lokomotiven, bei den Kupferzündhütchen, bei den Bildern, dann bei den Häuten und Knochen.

Eine nennenswerthe Verminderung in der Ausfuhr ist vorgekommen: beim Raffinad- und Rohzucker, beim Rohkaffee, beim zubereiteten Obst, beim Halbgroße, bei den Hülsenfrüchten, beim Hopfen, bei der Kleesaat und den Sämereien; bei den Ochsen, Kühen, Schafen, Schweinen, Spanferkeln und Blutzegeln; beim Honig, beim Schweinfett und Stearin, bei den Kohlen, Ziegeln, feinen Schleif- und Wetzsteinen, bei den Knoppeln und Galläpfeln, beim Salpeter, Eisenvitriol, Chlorfalk und blaugrauem Kali; bei der Bleiglätte, beim voltrten Eisenblech, bei der rohen Schafwolle und der unfeinsten Seide; bei den feinsten Wollen-, gemeinen Seiden- und feinen Lederwaaren; beim gemeinen Glas, bei den feinen Eisenwaaren in Verbindung mit andern Materialien, bei den hölzernen Schiffen, bei den Eisenbahnwagen, bei den Maschinen aus nicht besonders benannten unedlen Metallen, bei den feinen chemischen Produkten und bei den nicht besonders benannten Fettfabrikaten und beim Schießpulver.

Der Werth der ein- und ausgeführten Edelmetalle, dann der Gold- und Silbermünzen beträgt:

Table with 3 columns: Item, 1874, 1873. Rows: in der Einfuhr, in der Ausfuhr, zusammen.

An Zöllen- und Nebengebühren sind in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern (mit Ausnahme von Dalmatien) in den Monaten Januar bis inkl. August eingegangen:

Table with 3 columns: Item, 1874, 1873. Rows: an Eingangszöllen, an Ausgangszöllen, an Nebengebühren, zusammen.

Der Minderertrag an Eingangszöllen wurde vorzugsweise durch den schwächeren Import an Kaffee, an mittelfeinen Südfrüchten, an Ochsen, Schweinen und fetten Delen, an Branntwein, Wein, Rohseisen und Halbfabrikaten aus Eisen, an Webe- und Wirkstoffen, an Leder, an Eisenwaaren und Eisenbahnwagen, dann an Maschinen, sowie durch die zeitweilige Aufhebung der Getreidezölle veranlaßt. Die Mehreinnahme an Ausgangszöllen gründet sich auf den gesteigerten Export an schweren Häuten und an Häutern.

Börsen- und Handelsnachrichten.

* Budapest, 14. Oktober. An der Abendbörse waren ungar. Vorkredit beliebt und wurden 76.50 bis 77.50 bezahlt, blieben 77.25 bis 77.50.

Ein neuer Vorschlag zur Lösung der Bankfrage. Da haben sich seit Jahren die Besten der Nation, die gewiegtesten Fachmänner im Finanzwesen die Köpfe zerbrochen, wie die Bankfrage zu lösen und eine selbstständige ungarische Bank zu gründen sei — und heute produziert ein wenig bekanntes ungarisches Provinzialinstitut einen vollständigen Plan, wie allen Uebeln abzuhelfen und das Land aus einem Zustand der Geldarmuth in eine Plethora von Circulationsmitteln, und zwar auf Metallbasis beruhenden Circulationsmitteln versetzt werden kann. Der Ausschuss des Beregshäfer Kreditinstitutes ist jene Körperschaft, welche die Finanzkapazitäten wahrscheinlich zu Duzenden zählt und uns einen Anhub ihrer Weisheit heute in zwei hiesigen Blättern in der Gestalt eines fertigen Planes für die Gründung einer selbstständigen ungarischen Notenbank präsentiert. Bis jetzt hoffte man immer, daß das Ausland den zur Gründung einer solchen Bank erforderlichen Metallfond beistellen werde; das dünkt aber den Beregshäfer Finanzkünstlern als zu unpatriotisch, wahrscheinlich sogar als ein gelinder Verrath an Vaterlande. Die ungarischen Institute sollen, so will es der Ausschuss des Beregshäfer Kreditinstitutes, die Aktien der ungarischen Notenbank allein übernehmen, sie sollen 30 Prozent ihres Stammkapitals diesem Zweck widmen und damit 30 Millionen Gulden Metallbedeckung aufbringen. Auf Grund dieses Fonds soll dann das dreifache Quantum an Noten ausgegeben werden. Die größte Schwierigkeit bestand für gewöhnliche Menschenfinder, die sich bisher mit der Lösung der Bankfrage befaßten, darin, die Gleichheit der Währung in beiden Hälften der Monarchie aufrechtzuhalten und die Valuta herzustellen. Für die Beregshäfer ist die Lösung dieser Aufgabe eine reine Kinderpielerei; sie dekretiren, daß die Valuta der Monarchie auf einen Metallfond von 300 Millionen Gulden basiren müsse, und daß diesen Fond die in beiden Hälften der Monarchie zu freirenden Notenbanken herbeizuschaffen haben. In welcher bemitleidenswerthen Lage erscheint nach der Darstellung der Beregshäfer die österreichische Nationalbank; die arme Bank mußte nach dieser Laune von ihrem Barfond 80 Millionen Gulden an den Staat hergeben, es blieben ihr also nur noch 10 Millionen, und auf Basis dieser 10 Millionen circulirten am 31. Dezember 1873 359 Millionen Gulden Banknoten. Muß da nicht Jedem, der eine Tausendguldennote der Nationalbank besitzt, ein Grauen überfallen, muß er nicht befürchten, daß diese plötzlich zu Löschpapier werde? Die allgemeine Meinung war zwar bis jetzt, daß die österreichische Nationalbank von den 200 Millionen, die sie gesetzlich über den Betrag ihres Metallfunds emittiren darf, 80 Millionen dem Staate geliehen habe und daß dafür die Schuldverschreibung des Staates als Deckung diene, der Beregshäfer Ausschuss belehrt uns aber nunmehr eines Besseren. — Wir sind an so starke Leistungen im Projektmachen für Gründung einer ungarischen Nationalbank gewöhnt, daß uns auch diese stärkste Leistung nicht sonderlich überraschen kann; etwas mehr hat es uns Wunder genommen, daß ein ernsthaftes Blatt sich dazu hergibt, diese Weisheit in voller Breite in seine Spalten aufzunehmen.

Wiener Nachrichten zufolge hat die Oesterreichische Nordwestbahn die von der letzten General-Versammlung beschlossene Emission von Prioritäts-Obligationen Litara C im Betrage von 28 Millionen Reichsmark oder 14 Millionen Gulden im Submissionewege begeben. Ersterer blieb die Deutsche Effekten- und Wechselbank in Frankfurt a. M. zu dem Kurse von 92 Prozent, während die übrigen der übrigen Reflektanten sich unter der Ziffer von 90 bewegten.

Table with 2 columns: Item, Value. Rows: 5% Metalliques, 5% National-Anleihe, 1860er Staatslose, Bankaktien, Kreditaktien, London, Ung. Grundentl.-Obl., Temel. Grundentl.-Obl., Siebenbürger, Kroat.-Slav., Silber, Dufaien, Rapoleonodor.

Geschäftsberichte.

* Budapest, 14. Oktober. Witterung anhaltend schön, Temperatur Mittags 13 Grad Reaumur. Wasserstand abnehmend.

Getreide. Nachmittags wurden 5000 Ztr. ungarischer Mais per Mai-Juni zu 3 fl. 45 kr. geschlossen.

* Miskolcz, 9. Oktober. Die Winlese hat in unserer Umgebung am 8. d. begonnen. Die Qualität anlangend, sind die Trauben sehr süß und gibt es auch sehr viel Erdbeeren, die sich aber zur Bereitung von Ausbruch nicht eignen. Die heutige Fehung dürfte aber einen besonders guten Samorodner liefern. Bezüglich der Quantität ist das heutige Ertragegebnis ein höchst betrübendes, nachdem der Ertrag faun ein Zehntel des vorjährigen beträgt, so zwar, daß Weingärten,

welche im vorigen Jahre 75 Faß lieferten, heuer kaum 6-7 Faß gaben. Man kann dieses ungünstige Verhältnis im Allgemeinen als Basis annehmen. An manchen Orten steht es noch schlechter, so hat z. B. einen hiesigen Weingartenbesitzer das Malheur getroffen, daß er, im Gegensatz zu seiner vorjährigen Ernte von 40 Faß Wein heuer nur 50 Halbe gewann. Die Preise der vorjährigen Weine werden durch diesen Entseufall bedeutend steigen, und sind schon jetzt wesentlich höher gegangen.

A. Triest, 11. Oktober. Mehl. Bericht von L. und G. Zschack. In den vergangenen 14 Tagen war unser Markt etwas lebhafter ohne Preisveränderung, ja deutet eher auf Flaum und weiteres Sinken. Ordinare Sorten Nr. 7, 8 und 9 wurden wegen ihres geringen Abganges mit beträchtlicher Preisreduktion offeriert, sowohl von untern als den ungarischen Mühlen, und geben solche Erleichterungen Anlaß zu ziemlichem Umsatz. Für den Export waren die Geschäfte auf eine Ladung feiner Sorten für Brasilien beschränkt. Kleie. Unser Lager wurde durch die Ankunft einiger Waggon aus dem Inlande vergrößert; der Artikel sowohl prompt als auf künftige Lieferung war eher schwach gehalten; gemachte Preise: für grobkörnige Ungarische 3 fl. 50 kr., für mittlere und kleine 3 fl. 35 kr. bis 3 fl. 25 kr. per Ztr. mit Sad, für grobkörnige vom Economo 3 fl. 35 kr. bis 3 fl. 30 kr. pr. Zentner ohne Sad. Feine Kleie. Diskrete Verkäufe zu 3 fl. 60 kr. bis 3 fl. 50 kr. per Ztr. ohne Sad je nach Qualität.

Mehl-Export mit der Bahn vom Inlande vom 22. September bis 5. Oktober. Von Ungarn und Banat 3528, von Kroatien 400, von Laibach 435, von Steiermark und Krain 1303, von Görz 7174, von Sagrado 37, von Neufeld 56, Alles pr. Zollstr.

Pannonia in Pest, Alles für Brasilien zu und. Pr.: 1500 B. (zu 226 Fd.) Nr. A der Mühle in Stragiz, 1295 B. Nr. 0AAA der Dampfml. Economo, 1000 B. Nr. 0/2 des Stabilimento Commerciale di Farine, 160 B. (5-4 Kronen) der Dampfml. Pannonia in Pest, Alles für England zu und. Pr.: 651 B. Nr. 0/1 der Mühle in Stragiz für den Lokalfomium zu 12 fl. 55 kr. bis 11 fl. 50 kr. (zu 200 Fd.) Nr. A/VI der Mühle in Stragiz für den Lokalfomium, Fiume, Jitrien und Dalmatien zu 12 fl. 50 kr. bis 5 fl. 70 kr., 2700 S. Nr. 2/5 des Stabilimento Commerciale di Farine für den Lokalfomium und für den Export zu 10 fl. 75 kr. bis 7 fl. 80 kr., 2700 S. Nr. 0/7 (zu 150 Fd.) der Dampfml. Economo für den Lokalfomium zu 14 fl. bis 8 fl. 25 kr., 1750 S. Nr. 3/9 der Dampfml. für Fiume, Jitrien und Dalmatien zu 12 fl. 50 kr. bis 5 fl., 1000 S. Nr. 0/6 der Mühle Bally für den Lokalfomium und für den Export zu 13 fl. 40 kr. bis 7 fl. 50 kr., 500 S. Nr. 6 der Wassmühle in Pest zu verb. Pr.: 1500 Ztr. Kleie der Dampfml. Economo für den Lokalfomium und für den Export zu 3 fl. 40 kr. bis 3 fl. 35 kr. per Ztr. ohne Sad, 700 Ztr. der Dampfml. Concordia in Pest für den Lokalfomium zu 3 fl. 50 kr. bis 3 fl. 60 kr. per Ztr., Sad inbegriffen, 1500 Ztr. der Dampfml. Wüller und Bäder, Fabrikshof und Arpad in Pest für den Lokalfomium und für den Export zu 3 fl. 25 kr. bis 3 fl. 35 kr. per Ztr., Sad inbegriffen, 1300 Ztr. feine Kleie Economo für den Lokalfomium und für den Export zu verb. Pr.

Mehl-Import mit der Bahn vom Inlande vom 22. September bis 5. Oktober. Von Ungarn und Banat 3528, von Kroatien 400, von Laibach 435, von Steiermark und Krain 1303, von Görz 7174, von Sagrado 37, von Neufeld 56, Alles pr. Zollstr.

Mehl-Export zur See vom 24. September bis 5. Oktober: Nach Bahia 2800 Bar., nach England 1960 Ball., nach Alexandrien 80 Ball., nach Andrien 570 Bar., nach Levante und Griechenland 50 Colli, nach Albanien, Jitrien und Dalmatien 3741 Sad, nach Italien 55 Sad, nach Fiume und Jengg 765 Sad.

Mehl-Preise: Nach Brasilien, Bahia, Rio Janeiro, Pernambuco per Zentner 57. 6-80; nach Rio Grande do Sul per Zentner 60, beide mit 5% Skapp. per Tonne; nach Maranham, Ceara und Pará per Zentner 60 mit 5% Skapp. per Tonne; nach England, London mit Dampf per Zentner 1.18 effektiv per Tonne (in Ballen); nach Liverpool per Dampf 1.18 effektiv per Tonne (in Ballen); nach Jitrien: nach Alexandrien per Zentner 2 1/2 Maria Theresien-Thaler mit 5% Skapp. per 100 in Baril; nach Konstantinopel per Dampf 1.1 effektiv per Ztr.; nach Konstantinopel per Segel 2 1/2 Maria Theresien-Thaler mit 5% Skapp. per 100 in Baril; nach Konstantinopel per Segel 2 Maria Theresien-Thaler mit 5% Skapp. per 100 in Säden.

Table with 2 columns: Wasserstand and Bitterung. Lists water levels for various locations like Budapest, Regensburg, etc., and mentions 'Trocken' (dry) and 'Bewölkt' (cloudy).

Öffentliche Notierungen der Wiener Waaren- und Effektenbörse vom 13. Okt. 1874.

Large table containing market prices for various commodities including wheat, corn, oil, and stocks. It is organized into several columns with sub-headers like 'Fruchtpreise', 'Körner', 'Roggen', 'Gerste', 'Hafer', 'Mais', 'Hirse', 'Zermeine', 'Effektenkurse', and 'Kurs'.

Kommunikationen

Dampfschiffahrten der k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Table detailing steamship routes and schedules. It lists destinations like Wien, Budapest, Pest, and various river ports, along with departure and arrival times for different vessels.

* V. bedeutet die Zeit von Mitternacht bis Mittag und N. von Mittag bis Mitternacht

Meran
mit
Ober- und Untermais
im deutschen
Süd-Tirol
1076' ü. d. M.
Herbst-, Winter- und Frühlings-Kurort,
drei Stunden von der
Bahnhstation
BOZEN.

Herbst-Saison und Trauben-Kur.
Beginn am 1. September.
Meran erfreut sich als Herbst-, Winter- u. Frühlingsaufenthalt für Leidende, besonders für **kränkliche Kinder, Brustkranke und Blutarmer** eines grossen Rufes. Mildes, vorwiegend trockenes, und besonders während des Winters **ausserordentlich windstilles Alpenklima.** Komfortable Privatwohnungen, Villen und Pensionen in grosser Auswahl. Preise für Pension 2 1/2 - 4 fl. täglich, für einzelne Zimmer 18 - 40 fl. monatlich. Grosses, neu-erbautes Kurhaus mit Kursaal, Lesehalle, Damensalon, Spielzimmer und Bädern; pneumatischer Apparat und Kuh-Kumys-Anstalt; Promenaden, Kurmusik, Theater; Privatunterricht in allen Schulgegenständen, Musik, Zeichnen etc.; Leihbibliothek, Musikalien-Leihanstalt; evangelischer (im Herbst auch englischer) Gottesdienst.
Dr. J. Pircher, Kurvorsteher.

Epilepsie
(Fallsucht) heilt
briehlich der Spe-
zialarzt Dr. Kil-
lich, Dresden,
Wilhelmsplatz 4
(früher Berlin.) Erfolge
nach Sundersen! 9105

Dr. Moriz Handler,
Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Ge-
burtshilfe und Augenheilkunde,
heilt gründlich unter **Garantie** eines glänzenden und dauer-
haften Erfolges

Geheime Krankheiten
jeder Art. 9111

1) Alle Folgen der **Onanie**, als: **Pollutionen, Ueberreizung, Samenflüsse**, besonders die

Impotenz
(geschwächte Manneskraft);

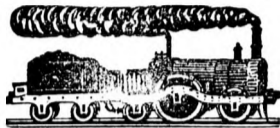
2) **Harnröhrenflüsse** (noch so veraltete), **syphilitische Geschwüre** der Geschlechtsorgane, und **sekundäre Syphilis** in allen ihren Formen und Verunstaltungen

3) **Strikturen** (Verengerungen der Harnröhre).
4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten **weissen Fluss**, und die daher rührende **Unfruchtbarkeit.**

5) **Hautausschläge.**
6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art
Ordinirt täglich von **10 bis 1 Uhr Mittags**, von **3 bis 5 Uhr** Nachmittags, und von **7 bis 8 Uhr** Abends.

Wohnt: **Pest (Ungarn), innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathausgasse, im Rottenbiller'schen Hause, I. Stock, Eingang an der Stiege.**

Honorirte Briefe werden so-
gleich beantwortet und Medica-
mente besorgt.



Auf sämtlichen Linien der kön. ung. Staatseisenbahnen werden vom 15. Oktober l. J. ab Wollesendungen, wenn dieselben in ungepresstem Zustande zur Aufgabe gelangen, nach dem für voluminöse Gegenstände festgesetzten Tarife, in gepresstem Zustande jedoch nach dem Stückgut-Tarife gerechnet. 9257

Budapest, den 9. Oktober 1874.

Die Direktion.

Dr. Fr. Lengil's
BIRKEN-BALSAM.

Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschen-gedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt, wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet.
Dieser Balsam glättet die im Gesichte entstandenen Runzeln und Blatternarben, gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weisse, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommersprossen, Leberflecken, Müttermale, Nasenröthe, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50, mit Postversendung um 10 kr. mehr. 8943
Depôt in Budapest: **Joseph v. Török**, Apotheker, Königsgasse Nr. 7.

Die **Bergbau-Aktiengesellschaft Kis-Terenne**
in Budapest, Waltnerstrasse 43,
empfiehlt den **Stück-, Förder- u. Grieskohle**
zu sehr ermässigten Preisen.

Die Annoncen-Expedition von
HAASENSTEIN & VOGLER,
Budapest, Wien, Prag etc., 8867-5
deren ausschliesslicher Geschäftsbetrieb in der Vermittlung von Annoncen und Reklamen besteht, empfiehlt sich zur prompten und billigsten Ausführung von Aufträgen. Original-Preise. Keine Nebenkosten.

Aufhebung des Stettin-Pester Verbandtarifes.
Vom 1. November l. J. wird der Stettin-Pester Verband-Tarif vom 20. September 1872 sammt Nachwägen auch rücksichtlich der Station-Szolnok ausser Kraft gesetzt, und werden von diesem Datum die von Szolnok nach Stettin oder vice versa zur Beförderung gelangenden Sendungen bis zum Erscheinen eines neuen Tarifes auf der Strecke Szolnok-Rutteck im Lokal-Verkehr abgefertigt. 9258
Budapest, am 10. Oktober 1874.

Eichenverkauf.
Die fürstlich Schaumburg-Lippe'sche Herrschaft Berde in Slavonien beabsichtigt noch mehrere hundert Eichenstämme zu verkaufen und können Kaufliebhaber das Nähere in der Direktions-Kanzlei zu Berde erfahren. 9256
Berde, den 9. Oktober 1874.
Fürstlich Schaumburg-Lippe'sche
Direktorial-Verwaltung.

Nur schnelle und gründliche Heilung verhütet die Folgeübel!
Geheime Krankheiten
und die
IMPOTENZ
(geschwächte Manneskraft),
so auch **Hautausschläge, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse** (selbst die hartnäckigsten), **Strikturen, syphilitische Geschwüre** der Geschlechtsorgane und **sekundäre Syphilis**, frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, sowie alle Folgen der **Onanie**, als: **Pollutionen** etc. werden nach einer in Militär- und Civilspitäler in unzähligen Fällen glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berührung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stannend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von
J. WEISS,
prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Haupt-Spital althier, ordentl. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber dergoldenen Medaille mit der Krone, versehen mit dem Bildniss König Leopold II. von Belgien.
Ordinations-Anstalt:
Innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und Landstrasse im Hause „Café zum Zrinyi“.
Täglich von 7-10 Uhr Vor- und v. 1 bis 4 Uhr Nachm. und von 7-8 Uhr Abends.
Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirten Briefen wird entsprochen.

Die Direktion der k. ung. Staatsbahnen.

Moll's Seidlitz-Pulver
Dieses Pulver behaupten durch ihre ausserordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Hausarzneien unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des grossen Kaiserreiches uns ver-liegende Dankungsschreiben die detaillirten Nachweisungen darbieten, dass dieselben bei **habituellem Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen**, ferner bei **Krämpfen, Nierenkrankheiten, Rheumatischen, Herzklappen, nervösen Kopfschmerzen, Blutgestosen, gichtartigen Gichtaffektionen**, endlich bei Anlage zur **Hysterie, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz** u. s. w. mit dem besten Erfolg angewendet wurden und die nachhaltigen Heilresultate liefern.
Preis einer Originalschachtel sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. 1. W.

Franzbranntwein und Salz.
Der zuverlässigste Selbststark zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschaden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen aller Art, etc. etc.
In Flaschen sammt Gebrauchsanweisung 80 kr. 8. W.

Dorsch-Leberthran-Oel.
Die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen, nicht zu verwechseln mit dem künstlich gereinigten Leberthran-Oel.
Das echte Dorschleberthran-Oel wird mit bestem Erfolge angewendet bei **Brust- und Lungenkrankheiten, Scropheln und Rheumatis.** Es heilt die veralteten **Gicht- und rheumatischen Leiden**, sowie chronischen **Hautausschläge.**
Preis 1 Flasche sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. 8. W.
Depots bei den Herren: **A. Thalhammer & Comp.,** Palatinasse, **Jon. Uhl,** Griesgasse und **Jos. v. Török,** Apotheker, Königsgasse, A. 2241, k. Hoflieferant Wien.

Für
Stellen-Angebote u. Gesuche,
namentlich von Buchhaltern, Geschäftsreisenden, Commis, Gehülfen, Lehrern, Gouvernanten etc.
für
Associe-Gesuche und dergl.,
sowie für
Verpachtungen, An- & Verkäufe
von Häusern, Liegenschaften, Fabriken, Bergwerken etc. etc. ist die **Zeitung-Annonce** das Mittel, welches rasch und sicher zum Ziele führt.
Zur Besorgung derartiger Annoncen in die für jeden speciellen Fall bestgeeigneten Zeitungen und zur Entgegennahme darauf einlaufender Offerten empfiehlt sich die
Annoncen-Expedition
von
G. L. Daube & Co.
Central. Bureau: Frankfurt a. M.
Repräsentanten in allen grösseren Städten Europas.

M. JÄGERMAYER'S
Gesundheits-Crep-Leibel
A. N. 5 in Wolle.
k. k. Hof-Wäschhandlung
Wien, Stadt, Graben 17.
Aufträge aus den Provinzen per Nachnahme. Feine Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Trossenzug et Leinen, Damen-Neutigkeiten. 9106

J. M. Hölle
in Budapest
empfiehlt sein in der Wiener Weltausstellung 1873 mit der Verdienst-Medaille ausgezeichnetes
Champagner-Erzeugniss
zu den billigsten Preisen.
Preiscontante werden auf Verlangen gratis zugesandt.
Hauptgeschäft
J. M. Hölle,
Champagner- u. Sodawasser-Fabrik,
Herminenplatz 8.
9267

Pränumeration:
mit täglicher Postversendung
Morgen- u. Abendblatt
Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl.
vierteljährig 5 fl., zweimonatlich
3 fl. 60 kr., einmonatlich 1 fl.
80 kr.; mit separater Versendung
des Abendblattes vierteljährig 1 fl.
mehr. — Für Budapest ins Haus
gesandt: ganzjährig 18 fl., halb-
jährig 9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.,
zweimonatlich 3 fl. 20 kr., ein-
monatlich 1 fl. 80 kr.

Redaktionsbureau:
Zweiadlergasse 14.

Nr. 235

Ungarischer Lloyd

Abendblatt.

(Einzeln Nummern 3 kr. in allen Verschleißlokaten.)

Budapest, Donnerstag, 15. Oktober

Man pränumeriert
ausserhalb

Budapest
durch die Postämter: für Bud-
apest im Expeditionsbureau des
„Ungarischer Lloyd“
Zweiadlergasse Nr. 14,
wo auch die Inserate aufgenom-
men werden. — In Wien über-
nehmen Inserate die Agent-
schaft des „Ungarischer Lloyd“
Sigm. Pollak, H. Rothstein-
gasse 10.; Haasenstejn & Vogler,
Rudolf Mosse, A. Oppelk; — im
Auslande: Snaibach's Annoncen-
Bureau in Dresden; G. L. Baube
& Co. in Frankfurt a/M.; Rudolf
Mosse in Berlin, Hamburg, Mün-
chen, Nürnberg, Bremen; Haasen-
stejn & Vogler in Hamburg, Ber-
lin, Leipzig; Frankfurt a. M., Basel,
Zürich; Havas-Lafitte-Hüller
& Co. in Paris.

1874.

Budapest, 15. Oktober.

Die Nothwendigkeit der Revision des bestehenden Zoll- und Handelsvertrages zwischen Ungarn und Oesterreich ist das Thema, mit dem der heutige Leitartikel des „Pesti Napló“ sich beschäftigt. Wie zahlreich auch die Arbeiten sein mögen, die des Reichstages harrten, so dürfte doch die Regierung sich keinesfalls abhalten lassen, die Verhandlungen in dieser Angelegenheit einzuleiten. Es sei notorisch, daß Ungarn durch den Zoll- und Handelsvertrag empfindlich benachtheiligt sei. Viele Millionen betrage der Schaden, der für Ungarn daraus entspringt, daß ein großer Theil der Bier- und Zuckersteuer dem österreichischen Staatsschatz allein zu Gute kommt. Die Rückerstattung der Verzehrungssteuer exportirter Artikel dieser Industriezweige wird aus den gemeinsamen Zolleinnahmen bestritten, während es fast ausschließlich österreichische Artikel sind, die exportirt werden. „Napló“ betrachtet ein solches Verhältnis als durchaus unhaltbar und schlägt daher folgende Modifikation vor: Entweder möge nicht nur der Zoll, sondern auch verschiedene Gattungen der Verzehrungssteuer als gemeinsame Einnahmen betrachtet und das Ergebnis dann nach der Kopfzahl zwischen den beiden Theilen der Monarchie vertheilt werden; oder man möge diese verschiedenen Gattungen der Verzehrungssteuer als gemeinsame Einnahmen behandeln und zur Bedeckung der gemeinsamen Ausgaben verwenden.

Das Projekt der Beregszauer Kreditanstalt hinsichtlich der Gründung einer ungarischen Notenbank wird von „P. Napló“ so ziemlich von demselben Standpunkte aus beurtheilt, den wir bezüglich dieser Angelegenheit in unserem letzten Morgenblatt eingenommen; das genannte Blatt bemerkt unter Anderem, das Beregszauer Institut muß irgendwo auch Goldberge entdecken, sonst sei es kaum glaublich, daß die Provinzialkreditinstitute, die sich alle Augenblick um Kredit nach Budapest oder nach Wien wenden, im Stande sein sollten, den Metallfond zu der projektirten Bank herbeizuschaffen.

„Hon“ dagegen preist das Projekt in seinem heutigen Leitartikel, da es von einem Institute ausgeht, dessen eingezahltes Stammkapital wohl nur aus 210,000 fl. besteht, der österreichischen Nationalbank gegenüber aber nicht im Obligo steht und einen patriotisch denkenden Ausschuss besitzt. Der Autor des „Hon“-Artikels ist überzeugt, daß die ungarischen Provinzialkreditinstitute die erforderlichen 15 Millionen zusammenschließen können, sollte dies aber — meint der Autor zum Schluß — doch nicht möglich sein, so solle der Staat eine Notenbank errichten.

Der nächste Ministerrath wird, wie „Magyar Politiká“ mittheilt, Samstag stattfinden; bis dahin wird nämlich der Ministerpräsident zurückgekehrt sein. Gegenstand der Berathung werden die Vorlagen des Justizministers sein.

Wien, 14. Oktober. (Orig.-Korr.) Die diplomatische Aktion Serrano's scheint sich noch weiter zu erstrecken, als angenommen werden konnte. Wenigstens wird übereinstimmend gemeldet, daß die gegen Frankreich gerichtete Versuchsbefehrschrift auch zur Kenntniß des Kabinetts von Wien, Berlin und London gebracht worden sei. Mit anderen Worten, die Madrider Regierung provoziert in der Controverse die Kontrolle und Entscheidung der europäischen Mächte. Allem Ermeßen nach ist dieser Schritt ein ziemlich gewagter. Die Haltung der deutschen Regierung war allerdings bis jetzt eine wesentliche Stütze des Serrano'schen Regiments. Allein, ob man sich in Berlin nicht scheuen wird, für die spanischen Reklamationen offen Partei zu ergreifen und sich unausbleibliche diplomatische Verdrießlichkeiten auf den Hals zu laden, würde doch wohl bezweifelt werden. In England blüht das Prinzip der Nichttheilnahme in kontinentalen Angelegenheiten trotz der hochfahrenden Wahlreden auch unter dem Toryministerium und Graf Andrásy wird schwerlich geneigt sein, in der Frage positiver hervorzutreten als Lord Derby. Was die spanische Note vom 4. Oktober selbst anbelangt, so wird sie bei der weiteren Entwicklung der Angelegenheit sicherlich nur eine nebensächliche Rolle spielen. Es wird der französischen Regierung nicht schwer sein, sich den Anklagen durch eine einfache Ablehnung der Thatsachen zu entziehen. Gleichzeitig aber wird der Duc Dezas wohl nicht veräumen, die Schleichwege zu bezeichnen, auf welchen Spanien zu einer Intervention der europäischen Mächte zu gelangen bemüht ist. In dieser Beziehung dürfen die heute telegraphisch gemeldeten Ausführungen der „Débat“ wohl als Vorläufer der offiziellen Auseinandersetzung des Versailler Kabinetts betrachtet werden. „Es könne Frankreich nicht angumthet werden, den spanischen Bürgerkrieg zu beenden, wenn aber die Regierung Serrano's neue Allirte und neue Protektoren gefunden habe, die bereit sind, ihr diesen Dienst

zu erweisen, so werde es ruhig bei Seite stehen.“ Ohne Zweifel wird diese Argumentation auch den Angelpunkt der Dezas'schen Antwortnote bilden. Diplomatisch genommen läuft also die Sache darauf hinaus, daß Spanien an Europa appellirt, um sich sein Recht gegen Frankreich zu wahren und damit zugleich die früher mit so viel Nationalstolz perhorreszirte Intervention anzubahnen und daß Frankreich sich in seinem Gegenappell an Europa zunächst an die letztere Thatsache halten und die Aktion Spaniens auf eine Anstiftung des Berliner Kabinetts auf die maßlosen Herrschgelüste des Fürsten Bismarck zurückführen wird. Ob irgend eine Macht Lust haben wird, sich in dies Netz von Winkelzügen und diplomatischen Chicanen mitverwickeln zu lassen, ist doch wohl etwas unwahrscheinlich. Der ganze Streifflanz, so bedenklich er im Augenblicke durch seine Verallgemeinerung geworden ist, wird hoffentlich in der Theilnahmslosigkeit Europa's sein Ende finden.

Heute findet im Börsensaale eine Wählerversammlung zur Vorberedung über die am 17. stattfindende Reichsrathswahl statt. Von Seite des verfassungstreuen Wahlkomite's wird ein Herr Moriz Pollak, von Seite der deutsch-nationalen Fortschrittspartei ein Herr Seutter von Göben kandidirt. Der Mangel an Kapazitäten, wie sie das moderne öffentliche Leben fordert, tritt dabei in wahrhaft erschreckender Weise hervor. Es kann doch unmöglich als ein gesunder Zustand der Dinge betrachtet werden, wenn der Bevölkerung der inneren Stadt Wien, gewissermaßen des Centrums politischer Intelligenz, nur die Wahl gelassen wird zwischen dem Verwaltungsrathe einiger nicht gerade durch unbefristete Solidität ausgezeichneten Aktienunternehmungen und einer gänzlich unbekanntem und durch die Empfehlung der demokratischen Clubs und Parteiführer keineswegs wirklich empfohlenen Persönlichkeit.

Tagesneuigkeiten.

[Ordnungsverleihung.] S. Majestät hat mit a. h. Entschliegung vom 22. September dem Finanz-Oberforstath, Emanuel Balafis, in Anerkennung seiner durch sechsundvierzig Jahre geleisteten eifrigen und erprießlichen Dienste den Orden der eisernen Krone dritter Klasse, tarfrei zu verleihen geruht.

[Frankfurt a. M.] ist, wie die „Reform“ mittheilt, aus seiner Sommerwohnung in Stadtwaldchen, in welcher er heuer nur kurzere Zeit zugebracht hat, gestern Nachmittags in seine neue Wohnung, im Graf Radik'schen Hause auf dem Universitätsplatze übersiedelt. Der alte Herr, dessen Gesundheitszustand sich bedeutend bessert, hat bekanntlich schon sehr lange keine Wohnung gewechselt und nur auf die Witten seiner Verehrer und Freunde, sowie auf den entscheidenden Wunsch seines Arztes verlaßt, er jetzt sein bisheriges bescheidenes Domizil in der „Königin von England“ mit seiner gegenwärtigen Wohnung. Möge der große Patriot in seiner neuen Behausung die Ruhe und Kraft zur Fortsetzung seiner segensreichen Wirksamkeit finden.

[Minister-Tresort in Oedenburg.] Den „Oedenburger Nachr.“ vom 14. d. entnehmen wir Folgendes: Der Herr Abgeordnete unserer Stadt, Se. Excellenz der Kultusminister ist vorigen Sonntag mittelst Morgentraim hier eingetroffen. Eine große Anzahl Equipagen mit Notabilitäten der hiesigen Einwohnerschaft, mit dem Bürgermeister an deren Spitze, erwarteten den hohen Gast. Derselbe wurde auf dem Herron eherbietig empfangen und begrüßt und schien über die gesunde Aufnahme sehr erfreut, Arm in Arm mit unserem Bürgermeister verließ der Minister den Bahnhof, um sich von dem für ihn bereit gehaltenen Wagen nach der Stadt fahren zu lassen. Wir vernahmen, daß sich der Herr Minister in der am 12. d. im Rathhauseale Früh um acht Uhr abgehaltenen vertraulichen Konferenz zu folgenden Zusicherungen bestimmt fand: Die Regierung gewährt zur Erhaltung der städt. Oberrealschule, deren Uebernahme vom Staate momentan aus vielen Gründen nicht thöulich, eine jährliche Subvention von 8000 fl. — Die 7. und 8. Klasse an derselben sind zwar von der Kommune zu errichten — der Staat aber übernimmt die Dotierung der Lehrkräfte für diese. Sub titulo höhere Mädchenschule wird eine weitere Dotation von 2000 fl. zugesichert. Bei dem Offizierswaisen-Institut übernimmt der Staat die Zahlung eines Lehrers. Die gänzliche Uebernahme der Oberrealschule seitens des Staates wird binnen 2—3 Jahren in Aussicht gestellt, da bis dahin die Finanzverhältnisse Ungarns sich hoffentlich günstiger gestaltet haben werden. — Am Abend des 12. fand im Kasinogebäude zu Ehren des Besuches ein glänzendes Bankett statt und vorgestern Abends verließ Herr v. Tresort wieder unsere Stadt von Hoffnungen und Wünschen begleitet, die er gewiß nicht täuschen wird.

[Ueber das Ableben des Herrn Friedrich Hoffmann.] ist folgende Traueranzeige ausgegeben worden: Vom tiefsten Schmerz gebeugt, geben wir hiermit die höchst betäubende Nachricht, daß nach dem Rathschlusse des Allmächtigen unser unvergeßlicher Gatte, beziehungsweise Bruder, Schwiegerjohn und Schwager, Herr Friedrich Hoffmann, Chef der Firma Joseph Hoffmann, am 14. dieses Monats, Morgens 5 Uhr, im 51. Jahre seines thätigen Lebens, und im 9. Jahre einer glücklichen Ehe, nach kurzem Leiden entschlumert ist. Die irdische Hülle des theuren Verbliebenen wird Freitag am 16. d. M., um 3 Uhr Nachmittags, eingesegnet, und auf dem Friedhof nächst der Kerepescher Linie in die Familiengruft zur ewigen Ruhe beigesetzt. Die heilige Seelenandacht wird Samstag am 17. d. M., um 10 Uhr Vormittags, in der Innerstädter Pfarrkirche abgehalten. Friede und Ruhe seiner Asher! Budapest, 14. Oktober 1874. Anna Hoffmann, geborene

Maa der, als Gattin: Emma Tschögl, Marie Hebl, Hermine v. Lachnit als Schwestern; Johann Tschögl, Adolph Hebl, Heinrich Ritter v. Lachnit, f. f. Oberst, als Schwäger; Wilhelmine Maa der als Schwiegermutter; Karl Maa der, Theodor Maa der, Karl Grüner als Schwäger; Witwe Wilhelmine Grill, geb. Maa der, Rosalie Grüner, Irma Buchberger als Schwägerinnen. Göttergasse Nr. 1.

[Zu Ehren der Nordpolfahrer] wird am Samstag im Nationaltheater anstatt „Frankovic“ die Oper „Gonyadi László“ aufgeführt.

[Franz Pulsk] arbeitet fleißig an seinen Memoiren und ist, wie wir in „Hon“ lesen, bereits bis zum Jahre 1834 gelangt. Der erste Band wird wahrscheinlich im Februar fertig und dann gleich in Druck gegeben werden, nicht erst im Jahre 1900, wie in den „Fb. V.“ zu lesen war. Der geistreiche Autor wird seine Memoiren nur bis zum Jahre 1867 fortführen.

[Hymen.] Der treffliche Maler und Kupferstecher, der Direktor der Landes-Musterzeichenschule, Gustav Kellei, wird in den nächsten Tagen Frln. Isabella Clemené, Tochter des gewesenen Komitats-Deputirten Franz Clemené, zum Altare führen. Die Trauung wird in der Pester evangelischen Kirche stattfinden. — Der Universitäts-Privatdozent Dr. Gustav Heinrich, hat sich mit Frln. Bertha Székényesi verlobt.

[Verhaftung eines Pester Kaufmanns.] Wie das „N. B. J.“ mittheilt, ist der in weiteren hiesigen Kreisen bekannte Kaufmann Eduard Unschuld in Folge Beschlusses des Kriminalgerichtshofes in Haft genommen worden. Eduard Unschuld ist bekanntlich seit mehreren Monaten im Konfusse, seine Passiva übersteigen in bedeutendem Maße seine Aktiva und war er nicht in der Lage, hinlänglich seine Verluste zu rechtfertigen. In Folge dessen überreichten einige seiner Gläubiger eine Kriminalanzeige wegen betrügerischer Kröda und da es sich in der Voruntersuchung herausstellte, daß Unschuld bereits seit längerer Zeit zahlungsunfähig war, ohne den Konfuss anzumelden, da er ferner — was durch die Konfussanmeldung hätte geschehen können — es nicht verhinderte, daß einige Gläubiger Pfändungen durchführten, so wurde der rechtliche Verdacht eines betrügerischen Vorgehens als begründet angenommen, in Folge dessen die Kriminaluntersuchung gegen ihn verhängt wurde. Unschuld ist mit dem bekanntlich gleichfalls im Konfusse sich befindlichen J. Dobler außerordentlich durch Giro-Verbindlichkeiten verwickelt. Durch Dobler's Sturz und insbesondere dadurch, daß das Dobler'sche Haus in der Königsgasse im Lizitationswege um die Hälfte des Schätzungswertes verkauft wurde, während die mit dem Unschuld'schen Giro versehenen Accepte unbedeckt blieben, wurde Eduard Unschuld hart in's Mittel gezogen. Während der vorgestern und gestern gegen ihn geführten Untersuchung stellte es sich heraus, daß Unschuld ganz vermögenslos, weshalb das Gericht seine Verwahrungshaft beschloß.

[Die Schlussverhandlung gegen Gustav Karlovich.] den der Wechselräubung und der Veruntreuung angeklagten Richter der königlichen Tafel, wurde in Bezug auf fünf strafbare Thaten durchgeführt, die Urtheilsfälligkeit jedoch vertagt, weil der Gerichtshof über Antrag der Staatsanwaltschaft eine Ergänzungsuntersuchung betreffs jener durch Karlovich gefälschten Wechsel anordnete, welche einer der Beschädigten, Namens Franz Kranich, erst während der heutigen Schlussverhandlung vorlegte. Den ausführlichen Bericht tragen wir im Morgenblatt nach.

[In Polytechnikum] hat heute die Inauguration des für das Studienjahr 1874/75 gewählten Rektors der technischen Hochschule, Professors Johann Hermann Wöb, stattgefunden. Im geschmackvoll decorirten Festsaale des Polytechnikums versammelte sich nebst einer großen Zahl von Studenten das Professoren-Kollegium dieser Hochschule, sowie eine Reihe von illustren Gästen. Die Inaugurationsfeierlichkeit wurde von dem abtretenden Rektor Dr. Karl Neuböck eingeleitet, welcher in längerer Rede den Bericht über den Verlauf seiner Amtstätigkeit erstattete. Dann hielt Rektor Wöb seine mit großem Beifall aufgenommene Antrittsrede. Einen ausführlichen Bericht lassen wir im Morgenblatte folgen.

[Die Deakpartei des Somogyer Komitats] wird am 1. November in Kaposvár ihre Generalversammlung halten.

Ernannt wurden: Mathias Kovács zum Gefängnis-Inspektor in Komor, Wilhelm Huf zum Kontrolor beim Fehérvartaker Eisenwerk, und Béla Koflicsányi zum Fortrolirenden Offizial beim Kabolapöjener Hütenante.

Del. Depeschen des „Ang. Lloyd“.

Paris, 14. Oktober. Die Wähler des Departements Drome, Dife und Seine wurden zur Wahl je eines Deputirten für die Assemblée auf den 8. November einberufen. — Aus Santander werden abermalige carlistische Unterwerfungen gemeldet. Die Städte Durango und Guernica erklärten sich gegen Don Carlos.

Madrid, 14. Oktober. Die Garnison von Amposta schlug zwei carlistische Angriffe zurück.

Sendaye, 14. Oktober. In der verfloffenen Nacht wurden 6 Krupp'sche Kanonen, 3000 Stück Wengel-Gewehre und 30,000 Patronen ausgeschifft und den Carlisten übergeben.

Washington, 14. Oktober. Im Staate Ohio gewannen die Demokraten bei den Kongresswahlen mehrere Siege; in Indiana schreiben sich die Republikaner die Majorität zu. Im Staate Iowa erscheint die bisherige Majorität debuzirt.

Wien, 15. Oktober. 10 Uhr 10 Min. (Eröffnungsg.) Kreditaktien 240.50, Ungarische Bodenkredit 76.25, Anglo-Austrian 156.—, ziemlich fest.

Wien, 10. Oktober. 15 Uhr 40 Min. (Vorbörse.) Kreditaktien 240.25, Ungar. Bodenkredit 76.—, Anglo-Hungarian 32.—, Anglo-Austrian 155.50, Ungar. Kreditbank 230.25, Lombard-Hungarian 80.50, Lombarden 140.—, Staatsbahn 308.50, Münzfabrikant —, Unionbank 125.25, Allgemeine Baubank 51.75, Anglo-Baubank 56.50, Ungarische Lese —, ziemlich fest.

Frankfurt, 13. Oktober. (Abendsozietät.) Oesterr. Kredit-Aktien 250 3/4, Oesterreichische Staatsbahn-Aktien 328, Lombarden 145 3/4, Galizier 254 1/2, Papier-Rente —, Silber-Rente 67 1/2, Matt.

London, 13. Oktober. Confol's 92 1/2. Wien, 14. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen flau, loco 8 Thaler 11 Silbergr., per Termin 18 Mark 65 Pfennige, Roggen still, loco 5 Thaler — Silbergr., per Termin 14 Mark 65 Pfennige, Del loco 10 Thaler per Herbst 9 1/2 Thaler, Heiter.

Hamburg, 14. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen ruhig, per Oktober 182, per April-Mai 183, Roggen ruhig, per Oktober 146 1/2, per April-Mai 148, Del still, loco 54 1/2, per Oktober 54 1/2, Spiritus still, per Oktober 48, per November-Dezember 48, per Mai 48, Schön.

Stettin, 14. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per Oktober 62 1/2, per Frühjahr 184, Roggen per Oktober 48 1/2, per Frühjahr 143 1/2, Del per Oktober 17, per Frühjahr 56 1/2, Spiritus per Oktober 18 1/2, per November-Dezember 18 1/2, per Frühjahr 56 Reichsmark 8 Pfennige.

Amsterdam, 14. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per November 268, per März 271, per April-Mai 271, Roggen per Oktober 187.50, per März 184.—, per April-Mai 183.—, Del loco 31 1/4, per November 31 1/4, per Frühjahr 34, Veränderlich.

London, 14. Oktober. (Produktenmarkt.) Getreidegeschäft schleppend, Stimmung jedoch besser. Leinöl 29 1/2 Schilling. Zufuhren: Weizen 20,570, Gerste 21,000, Hafer 34,330.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Budapest, 15. Oktober.

Der gestrige Wochenabschluss der Nationalbank deutet auf einen zunehmenden Geldbedarf; der Kassaplatz hat nämlich um 5,080,625 fl. zugenommen, auch die Forderung der Bank aus dem Hypothekendarlehen-Geschäfte ist um 659,925 fl. gestiegen, dagegen hat der Lombard um 312,300 fl., die eingelösten Pfandbriefe um 342,400 fl. abgenommen. Was den Notenlauf betrifft, so sind um 1,596,930 fl. Banknoten und 2,393,810 fl. Staatsnoten mehr ausgegeben worden; die Giro-Einlagen sind um 143,103 fl., die eingelösten Bank-Anweisungen um 313,085 fl. gestiegen. Der Metallbestand hat um 234,000 fl., die Devisen um 52,218 fl. abgenommen. Die reine Banknotenerfordernisse betragen 447 Millionen Gulden und mit Einschluß der Staatsnoten und Devisen verfügt die Bank über eine Reserve von circa 50 Millionen Gulden. Der Ausweis lautet: Banknoten-Umlauf 298,525,890 fl., Giro-Einlagen 546,982 fl. 35 kr., eingelöste Bankanweisungen und andere fällige Passiva 1,887,423 fl. 63 kr. Verbindlichkeiten: Metallbestand 143,233,287 fl. 57 kr., Staatsnoten, welche der Bank gehören 952,810 fl., Kassaplatz 131,217,943 fl. 93 kr., Darlehen 35,360,000 fl., eingelöste Coupons von Grundbesitzobligationen 9565 fl. 99 3/4 kr., eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe 3,491,933 fl. 33 kr., zusammen

318,544,855 fl. 17 1/2 kr. Am Schlusse des Monats baar zu begleichen die Forderung der Bank aus der kommissionarischen Befragung des Hypothekar-Anweisungen-Geschäftes 2,401,467 fl. 15 kr.

Der Erscheinungstag der Ungarischen General-Emission, welche aus der öffentlichen Subskription den Bedingungen gemäß an die Subskribenten am 16. d. M. zur Ausgabe gelangen, ist, wie die „B. B.“ meldet, auf den 17. d. M. festgesetzt. Die vollgezählten Apportins werden mit spezialentzogenen Zinsen vom 1. August c. ab in Pf. St. 4 6/8 p. H. gehandelt.

Wien, 14. Oktober. Der neuerliche Rückfall in die flane Tendenz, der gestern an der Frankfurter Abendbörse eingetreten ist, hat die hiesige Spekulation aufs neue von dem zuletzt eingeschlagenen Wege der Besserung abgebrängt. Unter diesem bedrückenden Einflusse eröffnete die Börse mit stark reduzierten Kursen, wobei die Coullisse jedoch nur in bescheidenem Maße als Verkäufer auftrat. Dieses mäßige Ausgehoben und verschiedene Käufe der Arbitrage in Kredit- und Ottoman-Bank-Aktien ließen die rückgängige Tendenz nicht weitergreifen, vielmehr besiegte sich dieselbe alsbald wieder und die Kurse erhoben sich langsam von ihrem tiefsten Stande. Bahnen sind weniger im Verkehr gewesen und notiren schwächer. Es notiren: Kreditaktien zwischen 239.25 und 240.25, Anglo-Bankaktien 155 bis 156, Unionbank 124.25 bis 125, Ungarische Kreditbank 229 bis 230.50, Franco-Ungarische Bank 80 bis 80.50, Ungarische Bodenkreditbank 75 bis 76, Allgemeine Baubank 51.25 bis 51.60, Wiener Baugesellschaft 57 bis 56.75, Staatsbahn 309, Lombarden 139.50 bis 140, Karl-Ludwigbahn 239.50, Rente 70, Türkenlose 55.60 bis 55.70.

Zu Beginn der Mittagsbörse entwickelte sich der Verkehr wieder recht lebhaft, bei einer entschieden besseren Stimmung. Es notiren: Kreditaktien 240.50, Anglo-Bank 156, Unionbank 125, Franco-Bank 156.25, Anglo-Bank 125, Francobank 62, Handelsbank 74.75, Bankverein 106.50, Ungarische Kredit 230.25, Ungarische Bodenkredit 76.25, Franco-Ungarische Bank 80.50, Ottoman-Bank 105.75, Egyptische Bank 128.75, Allgemeine Baubank 52, Wiener Baugesellschaft 56.75, Bankverein 42.60, Parzellirungs-Baugesellschaft 22.75, Eisenbahn-Baugesellschaft 78.25, Staatsbahn 308.50, Lombarden 140, Karl-Ludwigbahn 239.75, Eisenbahn 193, Karlsruher 160, Mai-Rente 69.90, Silber-Rente 73.90, London-Franco-Scheide 8.84 1/2, Silber 103.85, Thaler 1.62 1/2, London 110.

Budapest, 15. Oktober. Effektengeschäft. Die Stimmung blieb anhaltend flau und der Verkehr bei Mangel an Käufern in allen Papiergattungen sehr beschränkt, Kurse zum Theil matter. Nur in denjenigen Bankpapieren, welche bei dem Grenzüberbergeschäfte betheilt sind, war ziemlich reges Geschäft.

Besonders im Beginne der Vorbörse sehr beliebt und steigend waren Bodenkredit 79.50, Franco-ungarische

Später wurde aber die Stimmung auf niedrigere Wiener Notirungen matter. Bodenkredit zu 78, Franco-ungarische zu 84. An der Mittagsbörse kamen folgende Schlüsse vor: Ungarische Prämienlose zu 83, Weinbrent-Abbl.-Oblig. zu 71.50, 5 1/2 p. Bodenkredit-Institut-Pfandbriefe zu 85.75, Anglo-Hungarianbank zu 83, Münzfabrikant zu 34.25 Bodenkredit zu 76.50 bis 77.25, Spar- und Kredit zu 58—58.50, Pest-Osterr. Hauptstädtische Sparkasse zu 160, Louisen-Dampfmühle zu 90, Geschwindschiff-Spiritusfabrik zu 197. Valuten etwas matt, Paris 43.60 geschlossen.

Die Kurse der hier nicht erwähnten Effekten sind unverändert geblieben, wie im letzten Morgenblatte notirt. Getreide. Bei anhaltender matter Stimmung und geringer Kaufkraft war der Verkehr in Weizen (schleppend) zu wenig veränderten, aber mehr nominellen Preisen. Es wurden verkauft:

Heiß: 600 Zentner 89 1/2 pfd. mit 5 fl. 55 kr., 600 Zentner 88 1/2 pfd. mit 5 fl. 55 kr., 400 Zentner 88 1/2 pfd. mit 5 fl. 52 1/2 kr., 2000 Zentner 88 1/2 pfd. mit 5 fl. 55 kr., 800 Ztr. 88 1/2 pfd. mit 5 fl. 55 kr., 200 Ztr. 87 1/2 pfd. mit 5 fl. 40 kr., 400 Zentner 87 1/2 pfd. mit 5 fl. 37 1/2 kr., 600 Zentner 87 1/2 pfd. mit 5 fl. 40 kr., Weizenburger: 800 Zentner 86 1/2 pfd. mit 5 fl. 22 1/2 kr., 600 Zentner 86 1/2 pfd. mit 5 fl. 20 kr. — Banater: 600 Zentner 86 1/2 pfd. mit 4 fl. 80 kr., 400 Zentner 85 1/2 pfd. mit 4 fl. 80 kr., 800 Zentner 84 1/2 pfd. mit 4 fl. 67 1/2 kr. — Debellungarischer: 400 Zentner 87 1/2 pfd. mit 4 fl. 92 1/2 kr., 200 Ztr. 87 1/2 pfd. mit 4 fl. 90 kr., 400 Zentner 87 1/2 pfd. mit 4 fl. 82 1/2 kr., Alles per 3 Monate. — Ufanceweisen auf Termine geschäftlos und matt.

Gerste ruhig. Begeben wurden: 800 Mezen per 72 Pfd. mit 3 fl. 20 kr., 1700 Mezen per 72 Pfd. mit 2 fl. 85 kr., 500 Mezen per 72 Pfd. mit 2 fl. 60 kr. Futterwaare. — Hafer fet. Man verkaufte: 2000 Mezen per 50 Pfd. mit 2 fl. 14 kr., 1500 Mezen per 50 Pfd. mit 2 fl. 12 kr. Zu Terminhafer war das Geschäft ziemlich lebhaft, per Oktober wurden 40,000 Mezen zu 2 fl. 25—25 1/2 kr., per November 15,000 Mezen zu 2 fl. 23 1/2 kr. geschlossen.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weichner.

Ingelendet.

Dr. MORIZ HANDLER'S Ordinations-Anstalt gegen Geheime Krankheiten und Impotenz befindet sich seit 1. August: Pest, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Straße. 9112 Täglich Ordination von 10—1, von 3—5 und von 7—8 Uhr.

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Wiener Börsenkurse vom 14. Okt.

Table with columns: A. Allgemeine Staatsschuld, B. Grundrent-Obligationen, C. Andere öffentliche Anleihen, D. Actien von Banken, E. Actien von Transport-Unternehmungen, F. Actien von Industrie-Unternehmungen. Includes various bond and stock prices.

Table with columns: Geld, Waare, Akt.-Ges., G. Pfandbriefe, H. Prioritäts-Obligationen. Includes prices for gold, silver, and various bonds.

Table with columns: Geld, Waare, Wechselkurse & Monate, Kurse der Münzen, Valuten. Includes exchange rates and prices for various currencies and commodities.

Vergnügungs-Anzeiger.

NEMZETI SZINHÁZ.

Budapest, esütörtökön, oktober 15-én 1874.

AZ AFRIKAI NŐ

Opera 5 felvonásban. Irta Scribe.

Table listing cast members for 'AZ AFRIKAI NŐ' including Solika, Ines, Vasco de Gama, Dom Alvar, Nelusko, Dom Pedro, Dom Diego, Fő inquisitor, Nagy bramín, Anna, Ines komornája, Ajtónálló, Egy Indus, Kotsis Irma, Human A. I., Ellinger, Szabó I., Láng, Kőszeghy, Tallian, Ormai, Malecky, Balkányiné, Széphegyi, Szalai.

Kezlete 7 órákor.

VÁR-SZINHÁZ.

Budapest, esütörtökön, oktober 15-én 1874.

ALFONZ UR.

Vígj. 3 felv. Irta Dumas Sándor; fordította Paulay Ede.

Table listing cast members for 'ALFONZ UR.' including Montaignin, Octave, Rémi, Dieadonne, Raymonde, Guichardné, Adrienne, Feleki, Nádlai, Benkó, Pintér, Sz. Prielle C., Paulayné, Gáhos Irma.

Történik: salun. Kezlete 7 órákor.

DEUTSCHES THEATER

in Budapest.

Unter der artistischen Leitung des Fr. Feldmann.

Donnerstag, den 15. Oktober 1874.

Einem allgemeinen Wunsche entsprechend wird Herr Robert noch zweimal auftreten und mit ihm zugleich Herr Otter vom Stadttheater in Wien gastiren.

Donnerstag und Freitag bleibt das Theater geschlossen. Samstag, den 17. Oktober.

Don Carlos, Infant v. Spanien.

Tragödie in 5 Akten von Schiller.

Table listing cast members for 'Don Carlos' including Marquis Posa, König Philipp, Fr. Robert, Fr. Otter.

Sonntag, den 18. Oktober 1874.

Die Karlschüler.

Schauspiel in 5 Akten von Laube.

Table listing cast members for 'Die Karlschüler' including Friedrich Schiller, Herzog Karl, Fr. Robert, Fr. Otter.

Kassa-Eröffnung halb 7 Uhr. — Anfang 7 Uhr.

DEUTSCHES THEATER

am Herminenplatz.

Donnerstag, den 15. Oktober 1874.

Gastvorstellung des Gesangs-komikers S. Carl Schlesinger.

Marietta, die Kunstreiterin.

Lebensbild mit Gesang und Tanz in 5 Abtheilungen von Joseph Doppler.

In Vorbereitung:

Der G'wissenswurm.

Charakterbild mit Gesang in 3 Akten von L. Anzengruber. Musik vom Kapellmeister Adolph Müller sen.

Hauptstädtische Redoute.

Sonntag, den 18. Oktober 1874.

Feierliche Saison-Eröffnung der

Promenade - Konzerte

zu Ehren der

9266

Nordpolfahrer

mit feenhafter Beleuchtung und Dekoration sämtlicher 6 Säle. Das Konzert beehren mit ihrem Besuche die geehrten Gäste

Payer und Kepes.

Die neuesten und beliebtesten Musik-Piecen werden vorgetragen von 3 MUSIKHÖREN.

den k. k. Regiments-Kapellen Ritter v. Motivácz und Baron Kiroldi unter persönlicher Leitung ihrer Kapellmeister W. Ludwig und Ph. Fahrbach jun. und der Nationalkapelle des Hás Pál.

Kassa-Eröffnung 4 Uhr.

Anfang der Konzerte 5 Uhr.

1 Loge fl. 5.—, 1 Logenst. fl. 1.20 Galleriefl. 70 kr. Entrée 50 kr.

Schachungsvoll Friedrich Schallern.

Kunst, Theater und Literatur.

* Im Laufe dieser Woche gelangt die Operette „Confusus XI.“ von Leo Delibes neu in Szene gefekt, zur Wiederaufführung und wird in derselben die neuengagirte Operetten-sängerin Fr. Wilde vom Strampfertheater debutiren. — Die Besetzung der Hauptpartien ist folgende: Prinzeßin Grandole — Fr. Gabor. Prinz Leo — Fr. Wilde. Alexibus XXIV. Fr. Hanno. Confusus IX. — Fr. Schlesinger. Wetterhahn, Erzieher — Fr. Guttman. Bäckling — Fr. Kömmler.

* Unter den amtlichen Publikationen des Kom-munikationsministeriums ist der Bericht des Ministerialkonsipisten Andreas György über die Geschichte der englischen Eisenbahn-Gesetzgebung in vier starken Heften erschienen.

* Herr Bokody hat die Direktion des Theaters auf dem Stephansplatz wegen mangelhafter materieller Verhältnisse niedergelegt und beschränkt sich auf die Führung des Stuhlweissenburger Theaters allein. — Die Leitung des Theaters auf dem Stephansplatz hat nunmehr der beliebte Komiker Solymosy übernommen, welchem es gelungen ist, die Gesellschaft zu kompletiren. In der vorläufigen Theater-anzeige desselben heißt es: „Nachdem Anton Bokody von der Direktion des Theaters auf dem Stephansplatz zurückgetreten ist, habe ich, damit die Sache des ungarischen Schauspiels in der Hauptstadt nicht als unhaltbar erscheine, von mehreren

Sciten hierzu aufgefordert, die Direktion übernommen und bei dieser Gelegenheit kann ich nicht unterlassen, zu versprechen, daß ich es als meine Hauptaufgabe erkennen werde, den Anforderungen des löbl. Publikums durch abwechselndes Repertoire und gutes Ensemble zu entsprechen. Außerordentliche Dinge verspreche ich nicht, von der Presse verlange ich keine antizipirte Protektion, auf ihre moralische Unterstützung rechne ich nur dann, wenn ich sie wirklich verdiene und die Reformen, welche ich in der inneren Leitung der Gesellschaft theils bereits eingeführt habe, theils noch einführen werde, meine volle Renntnis vom Geschmack und den Ansprüchen des Publikums und mein fester Wille lassen mich hoffen, daß ich der moralischen Unterstützung nicht unwerth sein werde.“ — Die Vorstellungen werden Samstag, den 17. d., beginnen.

* Ein Schriftsteller- und Künstlerverein ist in Großwardein im Entstehen begriffen.

* Am 13. d. sollte die Pariser Verlags-handlung Michel Levy eine Broschüre von Victor Hugo: „Meine Söhne“ (Mes fils) herausgeben. Der „Rappel“ veröffentlichte die ersten zwei Kapitel dieser Schrift, in welchen der Vater seinen zwei ihm ins Grab vorangegangenen Söhnen Charles und Francois-Victor einen Denkstein setzt.

* Das Verscheher Theater ist durch einen unbekanntem Zufall zum Theile niedergebrannt. Die Bühne, der Vorhang, Coulissen- und Versteckstücke etc. sind verbrannt und soll sich, wie der Verscheher „Gebirgsbote“ meldet, der Schaden auf 3000 fl. belaufen. Das Theater war affekurirt.

* Wir haben über den Mißerfolg des neuen Stückes von d'Ennery und Bréjil: „Marcelle“ berichtet und erwähnt, daß zum großen Theil die Wahl der Bühne an diesem Mißerfolge schuld war; das Stück gehörte in das größere Kost-vertragende Ambigu, nicht in das kleine Vaudevilletheater. Wir finden bei diesem Anlaß im Pariser „Figaro“ die — wahre oder erfundene, aber jedenfalls nette — Darstellung der Art, auf welche das Stück im Vaudevilletheater zur Ausführung angenommen wurde: Als die Verfasser ihr Werk den Mitgliedern der Bühne vorlasen, herrschte unter den letzteren privatim nur eine Stimme über die Unzulässigkeit der Novität am Vaudeville: „Das gehört ins Ambigu!“ flüsterte Einer dem Andern zu: „hier ist es unmöglich.“ Nach beendeter Lesung fand in gewohnter Weise die Abstimmung über die Aufnahme des Stückes statt. Hierzu verfügten sich die Mitglieder in ein Nebenzimmer, schreiben jedes auf einen Zettel „Ja“ oder „Nein“ und den eigenen Namen, und werfen all diese Zettel in eine Urne, aus der sie dann wieder geholt und sortirt werden; Stimmenmehrheit entscheidet. Das Wortum bezüglich der „Marcelle“ schien nun so wenig zweifelhaft, daß jedes Mitglied, bevor es seinen Zettel ausfüllte, bei sich selber dachte: „Warum soll ich dem d'Ennery einen Verdruß machen und sein Stück ablehnen? Bin ich doch gewiß, daß die Andern dies thun werden. Die Zettel mit „Nein“ werden in der überwiegenden Mehrzahl sein, so soll wenigstens mein Zettel ein „Ja“ enthalten.“ — Und was war die Folge? Als man hierauf das Skrutinium vornahm, fand sich, daß die Novität — mit Stimmeneinheitigkeit angenommen war!

* Die Wiederaufführung von Casimir Delavigne's Drama: „Don Juan d'Autriche“ an der Porte Saint Martin in Paris hat die Erinnerung an diesen Posten wieder aufgefrißt und ein Blatt erzählt bei dieser Gelegenheit folgende Anekdote: Im Jahre 1833 hatte Delavigne einmal einen der heftigsten Auftritte mit Thiers, damals Minister des Innern. Der Gegenstand des Streites war das dem Shakespeare'schen „Richard III.“ nachgeahmte Drama: „Die Kinder Eduard's“. Thiers fand, daß dies Trauerspiel, welches die Usurpation Richard's III. behandelt, für die Juli-Dynastie beleidigende Analogien darbiete und wollte daher von einer Aufführung des Stückes um so weniger etwas hören, als die legitimistische Partei, die bisher Delavigne feindlich gesinnt gewesen, ihn auf einmal über Gebühr zu loben und zu erheben begann. Nachdem das Théâtre Français schon die Aufführung von Delavigne's Trauerspiel für einen bestimmten Tag festgesetzt hatte, sandte Thiers an diesem Tage eben der Direktion den Befehl, heute keine Vorstellung zu halten. Kaum hatte Delavigne dies erfahren, als er in die Tuilerien eilte und den König zu sprechen verlangte. Eben war Thiers bei Ludwig Philipp. Der Minister setzte nunmehr

des Längeren auseinander, daß er im Interesse der Monarchie gehandelt habe, die durch blutdürstige Anspielungen in Gefahr gerathen müsse. Da wandte sich der Dichter an den König mit den Worten: „Sire, Sie wissen, daß ich für dies mein Trauerspiel einen Mitarbeiter hatte: das sind Sie selbst, denn Sie, der König, waren es, der unter dem Schatten des Barbes von Neuilly von mir verlangte, jenen Stoff für die Bühne zu bearbeiten.“ — „Sie haben Recht“, antwortet der König. „Das Verbot der Aufführung ist somit aufgehoben.“ — So kamen „Die Kinder Eduard's“ zur Darstellung und die Juli-Monarchie wurde nicht durch dies Drama, sondern, wie alle Welt weiß, durch ganz andere Dinge gestürzt.

* Das Stück „Heinrich Heine“, von A. Mels (Aron Kohn) ist kürzlich in Hamburg verboten worden, wie man sagt, auf Intervention der Heine'schen Familie. Der interessante Vorfall hat einen Witzkopf zu nachstehendem Gedichte angeregt:

Heinrich Heine.
(Eine Grabbestimme.)

Als ich vernommen, daß Mels-Kohn
Dramatisirt mich habe,
Da hab' ich — ihr könnt es glauben mir —
Mich umgedreht im Grabe.

Doch als gar Hamburgs Polizei
Das Stück von Mels verboten;
Als sie, um mich zu ehren, sprach:
„Laß ruh'n, laß ruh'n die Todten“.

Da hab' ich — denn sehr un bequem
Lag auf dem Bauch und Gesicht ich —
Micht umgedreht zum zweiten Mal.
Nun lieg' ich wieder richtig.

Gerichtszeitung.

B u d a p e s t , 14. Oktober.

P-ki. (Was das Appelliren zu bedeuten hat,) das begreifen so manche Angeklagte, selbstverständlich in erster Reihe jene, deren Bildungsgrad auf Null steht, gar schwer, und die Präsidenten der Schlussverhandlungen haben nicht geringe Mühe, bis sie den betreffenden Rechtsunkundigen die Definition dieses Begriffs einleuchten machen. Eine Scene dieser Art, welche sich heute vor dem Strafgerichte abspielte, kann so ziemlich als Schablone für derlei Lektionen gelten. Eine ziemlich bejahrte Frau war nunmehr auch in zweiter Instanz zu mehrmonatlichem Kerker verurtheilt worden und Präsident Sebényi that ihr pflichtgemäß kund, daß sie noch das Recht habe, an den obersten Gerichtshof zu appelliren, sie möge sich also erklären. Statt dessen ergiebt sich die Verurtheilte in Beteuerungen, daß ihre „Waisen“ draußen Hungers sterben würden, wenn man sie einsperren sollte. Endlich gibt sie an, daß sie zu arm sei, um appelliren zu können. Der Präsident gibt ihr die beruhigende Erklärung, daß die Appellation in Kriminalsachen mit gar keinen Kosten verbunden sei und bloß in einer mündlichen Erklärung bestehe. Endlich läßt sich die Frau herbei, in mißtrauischem Tone zu fragen, ob ihr damit sicher geholfen sei und ob sie weniger Strafe erhalten würde? Da man ihr diese Frage nicht zu bejahen vermag, verfällt sie in längeres Nachdenken und gibt schließlich die Worte zu Protokoll: „Lüblisches Gerichtshof, S i e a p u l i r e n , a b e r f o r m i c h !“ Diese Aeußerung wird schließlich, um weiteren Diskussionen zu entgehen, als Berufung angesehen.

(Vom Dachboden.) Der Zimmermannslehrling David Grünappfel war mit seiner Stelle beim Meister Goldmann unzufrieden, und wie er heute vor dem Strafgerichte angibt, bewog ihn sonderbarer Weise dieser Gemüthszustand, seinen Jörn an fremder Leute Wäsche auszulassen, welche er in nassem Zustande stahl. Hierfür erhielt er fünf Monate Arrest. Von den drei Höckerinen, welche wegen Ankaufs mehrerer Stücke von der gestohlenen Wäsche vor Gericht standen, entschuldigte sich namentlich die resolute Victoria B a g e j u p a damit, daß sie nicht ahnen konnte, Grünappfel trage ihr gestohlene Waare an, „weil sie er so noch so junge Knob!“ Die drei Höckerinen wurden wegen Mangel an Beweisen freigesprochen.

[Verstorbene in Budapest] vom 8. bis 10. Oktober. (Schluß.) Bartusel, 28 J., Mohrengasse 1, Tuberkulose. Engelbert Kecinger, 1 1/2 J., Lungentzündung. — Marie Schäffer, 3 1/2 J., Große Kaziengasse 28, Scharlach. — Emilie Matti, 2 1/2 J., Große Kaziengasse 15, Blattern. — Gisella Waga, 2 J., Kerepeserstraße 20, Darmentzündung. — Franz Schlinkner, 38 J., Große Kaziengasse 193, Tuberkulose. — Adolph Karl Magold, 20 J., Große Kaziengasse 12, Tuberkulose. — Dr. J. Kerepeserstraße 67, Group. — Emerich Kraft, 3 J., Kerepeserstraße 27, Lungentzündung. — Georg Holner, 63 J., Krebs. — Ignaz Wolf, 59 J., Kerepeserstraße 35, Anthrax. — Karl Schmidt, 56 J., Königsgasse 98, Apoplexie. — Rosa Reich, 3 J., Allianzgasse 21, Blattern. — Ludmilla Dillinger, 2 J., Lindengasse 14, Blattern. — Anna Frischn, 51 J., Tuberkulose. — Anna Pavlik, 2 J., Kollengasse 32, Darmkatarrh. — Ede Wanel 1 J., Somboggasse 176, Darmentzündung. — Johann Trassat, 23 J., Börösmartygasse 12, Tuberkulose. — Janka Berger, 26 J., Tuberkulose. — Victorie Birtl, 61 J., Typbus. — Marie Kissli, 5 J., Soroksärerstraße, Blattern. — Susanna Klusatschek, geb. Wis, 74 J., Kleine Hauptgasse 15, Altersschwäche. — Anna Kovács, 1 1/2 J., Kellnerstraße 44, Darmkatarrh. — Susanne Walter, 2 J., Franzgasse 8, Diphtherie. — Anna Hanus, 2 J., Franzplatz 5, Blattern. — Johann Kollár, 2 J., Blattern. — Joseph Pulsch, 79 J., Martingasse 4, Altersschwäche. — Stephan Kovajovics, 5 J., Lilien-gasse 33, Lungentod. — Franz Jcker, 92 J., Engelgasse 4, Altersschwäche. In S t e i n b r u d : Judith Reggel, 68 J., Tuberkulose. — Ignaz Buchner, 2 J., Abzehrung. — Georg Drafsky, 57 J., Lungentod. — Thomas Ficzon, 60 J.

Fremdenliste.

Hotel Königin von England. Graf L. Bombelles, k. k. Kämmerer von Jatabhallas. — Graf Lichtenberg, k. k. Hofjagdenoberst von Wien. — Th. v. Dierich, k. k. Rittmeister von Neufak. — J. Sabolovics, k. k. Oberlieutenant v. Neufak. — E. v. Husár sammt Frau, Gutsbesitzer von Sárobozard. — T. v. Berzevitz, Gutsbesitzer von Kásmark. — J. v. Kécsér, Gutsbesitzer von Káshán. — A. v. Lucy, Gutsbesitzer von Großwardein. — Ch. v. Kulcsár, Gutsbesitzer von Großwardein. — E. v. Blaszkovits, Gutsbesitzer von Großwardein. — J. v. Beres, Gutsbesitzer von K. Banya. — Mr. J. Boole, Rentier von England. — Dr. L. Imre, Advokat von Wieshelburg. — K. Dimovics, Kaufmann von Brood. — M. Mihailovics, Kaufmann von Bukovar. — J. Huber, Kaufmann von Wien. — M. Vony, Kaufmann von Wien. — E. Goldschmidt, Kaufmann von Prag. — J. Waffilovits, Kaufmann von Tetta. — M. H. Reutter, Kaufmann von Hamburg. Hotel Königin Elisabeth. Frau Gräfin J. Lichtenstein, Gutsbesitzerin von Parth. — G. Bartalovics, Gutsbesitzer von Tass. — K. Gástrabsh, Privatier von Szathmár. — J. Szilágyi, Privatier von Szathmár. — S. Felt, Direktor von Wien. — B. Bösa, Jépan von Vares. — J. Schulek, Mediziner von Eperies. — T. Bajor, Bez. Richter von St. Endre. — K. Bösa, Bürgermeister von K. Köros. — A. Kajary, Stuhlrichter von Kaloösa. — Gy. Kiss, Doktor von Abony. — G. Kofsz, Doktor von Ung. Altenburg. — G. Schulek, Doktor von Eperies. — S. Straus, Kaufmann von Gödöllö. — B. Stampfl, Jurist von Arad. — F. Fokkash, Jurist von Komorn. — J. Basmann, Erziehler von Komorn. — L. v. Versuder, Jurist von Temesvár. — T. Raude, Jurist v. Szathmár. — J. Gálgóczy, Jurist von Szathmár. — B. Bellusch, Jurist von Somogy. Hotel weißer Schwan. K. Walbrauch, Privatier von Karlsburg. — J. Rumpf, Privatier von Raab. — S. Wagner, Privatier von Ungarn. — A. Schwarz, Defonom von Bicske. — J. Pfeifer, Defonom von Hartján. — A. Steiner, Defonom von Losonc. — L. Farkas, Obernotär von Galas. — A. Barna, Mediziner von Tarkany. Hotel Europa. Baron Malzahn, Gutsbesitzer von Berlin. — Ch. Dosena, Privatier von Italien. — J. Novák, Ingenieur von Wien. — P. Grünfeld, Kaufmann von Szegedin. — L. Meandre, Kaufmann von Lyon. — W. Reis, Kaufmann von Frankfurt.

Hotel König von Ungarn. P. Nagy, Bürgermeister von Raab. — J. Hofbauer, Baumeister von Raab. — J. Schöberl, Gutsbesitzer von Somogy. — J. Winter, Gutsbesitzer von Abony. — J. Moushart, Hofrichter von Szigetvár. — M. Reiter, Dr. d. Philos. von Berlin. — J. Laufener, Techniker von Alba. — J. Tassy, Privatier von Szarvas. — L. Szobelly, Oberlieutenant von Bapa. — S. Magyar, Advokat von Szegedin. — J. Pollatschek, Kaufmann von Ösvömeim. — M. Wejsens, Kaufmann von Paris. — J. Fried, Kaufmann von Alba. — A. Kopstein, Kaufmann von Debenburg. — K. Kaufmann, Kaufmann vom Banat. — J. Dufizza, Kaufmann von Triest. — K. Weiß, Kaufmann von Gr. Weeskerel. Hotel Goldener Adler. J. Policsányi, Gutsbesitzer von Neograd. — J. Präf, Hofrichter von J. Uffalu. — M. Bonis, Arzt von J. Berény. — L. Unger, Studirender von Erlau. — J. Kando, Gutsbesitzer von Breßburg. Hotel Palatin. Th. Matkovic, Gutsbesitzer von Szt. György. — J. Kornis, Gutsbesitzer von D. Földvár. — A. Sebeczky, Advokat von D. Földvár. — J. Nát, Advokat von Jizák. — E. Glafette, Advokat vom Banat. — M. Löw, Kaufmann von Wien. — A. Wröden, Erziehlerin von München. Hotel Garai. J. Virág, Gutsbesitzer von Abonyja. — A. Hahn, Gutsbesitzer von Bodajk. — A. Kimele, Viehhändler v. Köpög. — J. Ullmann, Apotheker von Raab. — S. Hornich, Jurist von Szigetvár. — A. Wiedler, Kaufmann von Miskolc. Hotel Stadt Paris. T. Drach, Gutsbesitzer von Ilermény. — J. Köhl, Gutsbesitzer von Gr. Wardein. — J. Witt, Beamter von Breßburg. — J. Ehrenfeld, Privatier von Berlin. — A. Holländer, Privatier von Wien. — C. Zeibbaum, Professor von Rumänien. — S. Wüldler, Brauer v. Batorkef. — G. Stefan, Studirender von Arad. — W. W. Gwinger, Studirender von Sucsány. — A. Meslinger, Kaufmann von Arva. — J. Nikolay, Kaufmann von Kronstadt. Hotel Jägerhorn. Baron S. Uray, Gutsbesitzer von Szatmár. — Frau Farkas, Gutsbesitzerin v. Kengyrbó. — Frau Geseff, Gutsbesitzerin v. Baja. — J. Berzevitz, Gutsbesitzer von Veszprim. — E. Lufinacs, Major von J. Berény. — A. Koda, Mediziner von Wien. — A. Wachsler, Mediziner von Bukovar. — J. Kofuth, Advokat von Tornyalja. — S. Ritók, Advokat von Gr. Wardein. — J. Daranyi, Advokat von Kecskemet. — J. Jaary, Advokat von D. Földvár. — M. Jzányi, Ingenieur von Gesta. — A. Zerbahelyi, Richter von Neutra. — E. Seb, Beamter von Fünfkirchen. — J. Mensch, Gastgeber von Raab. — J. Jöld, Fleischer von P. Maros. — K. Sturm, Privatier von Wien. — A. Wittmann, Medizinhörer von Boghoszó. — J. Thurbauer, Privatier von Wien. Hotel National. Baron E. Pronay, Gutsbesitzer von Kófa. — Gräfin K. Döy-Kornis, Gutsbesitzerin von Kaloösa. — J. Zalka, Bischof von Raab. — S. Perzel, Gutsbesitzer von K. Rajdán. — T. Könyay, Gutsbesitzer von Gr. Wardein. — Frau Komáromy, Gutsbesitzerin von Bors. — A. Mihailovics, Gutsbesitzer von Szolnok. — J. Keicher, Gutsbesitzer von Várfahely. — J. Geneszy, Gutsbesitzer von Balkány. — J. Bobry, Gutsbesitzer von Gr. Wardein. — M. Jancsár, Gutsbesitzer von D. Bentele. — K. Talian, Major von Schäßburg. — J. Krauß, Kaufmann von Fünfkirchen. — J. Dell, Kaufmann von Wien. — M. Schwarz, Kaufmann von Wien. — J. Szabó, Farrer von Sároly. — J. Szilly, Sekretär von Raab. — A. Hamukomp, Sekretär von Raab. — L. Simrák, Professor von Gr. Wardein. Hotel Frohner. J. Badrad, Gutsbesitzer von Gr. Wardein. — J. Tóth, Privatier von Breßburg. — W. Frankl, Privatier von Wien. — J. Hoffmann, Privatier von Wien. — L. Belma, Privatier von Wien. — J. Gruber, Privatier von Semlin. — F. Sünm, Privatier von Paris. — J. Kertel, Privatier von Hamburg. — H. Varnsbeny, Privatier von Schönfeld. — Th. Frankl, Privatier von Wien. — F. Winkler, Privatier von Wien. — M. Singer, Privatier von Verbás. — M. Braun, Privatier von Szerecs. Hotel Debreczin in Ofen. J. Simonfy, Gutsbesitzer von Baja. — E. Karl, Gutsbesitzer von Alba. — G. Valetin, Konful von Fiume. — E. Torday, Rittmeister von Siedenbürgen. — F. Polacsak, Lieutenant von Breßburg. — J. Martinet, Ingenieur von Kanizsa. — S. Schletter, Hotelier, von Gran. — L. Durina, Techniker von Debenburg. — G. Apostolovics, Beamter von Alba. — K. Schmid, Buchbinder von Pancsova. — J. Haás, Kaufmann von Gran.